Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

89 (17.4.1907) Erstes Blatt

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 89. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 17. April 1907. 27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Der Weltkrieg um Udschda.

Die Besetzung des marokkanischen Ortes Udschda hat einem wackern deutschen General den Schlaf seiner Nächte geraubt. Herr Generalleutnant z. D. Litzmann zerbricht sich in der Tägl. Rundschau den Kopf der französischen Regierung über die Frage, ob die zeitweilige militärische Besetzung Udschdas nicht zur dauernden gemacht werden und kommt für den Fall, daß dies wirklich geschehen könnte, zu sehr düsteren Erwägungen über die Ereignisse einer nahen Zukunft. Er schließt seine weltpolitische Betrachtung mit den Worten:

> Mag sein, daß die Besetzung von Udschda einen wohlerwogenen Zweck hat, und daß hinter ihr die Angliederung dieses Gebietes an die algerische Provinz Oran lauert. Seine Zivilverwaltung haben die Franzosen schon übernommen. Dann aber wird es, trotz geographischer Verhältnisse und Handelsbeziehungen, und **selbst wenn es sich nur um ein schmutzstarrendes Berbernest** handeln sollte, dennoch nicht ohne ordnungsmäßige Auseinandersetzung mit den Vertragsmächten von Algeciras abgehen können. Einer einfachen Umgehung des Vertrages würde hoffentlich nicht bloß Deutschland im Wege sein.

Solche „ordnungsmäßige Auseinandersetzungen" über die Auslegung verwickelter völkerrechtlicher Abmachungen sind für die Völker nicht ohne Gefahr. Zumal, wenn es sich um die Algecirasakte handelt, die voll Unklarheiten und Widersprüchen sind. Allerdings scheint nach dem Wortlaut des Vertrages die Einverleibung eines marokkanischen Gebietsteils in fremden Besitz ohne weiteres ausgeschlossen zu sein. In Wirklichkeit liegt aber die Sache gar nicht so einfach, wie sie zu sein scheint; denn nachdem Frankreich das Recht zur zeitweiligen Besetzung Udschdas eingeräumt worden ist, können die Franzosen nicht veranlaßt werden, aus Udschda wieder herauszugehen, so lange ihre Sühneforderungen keine Erfüllung gefunden haben. Da nun die Algecirasakte nur für fünf Jahre gilt, ist es für die französische Diplomatie eine Kleinigkeit, die Verhandlungen mit Marokko so zu führen und ihre Forderungen so zu stellen, daß, ehe der Handel abgeschlossen ist, die fünfthalb Jährchen „zeitweiliger" Besetzung wie im Fluge vorübergehen. Nach Ablauf dieser Zeit hindert aber Frankreich nichts, die zeitweilige Besetzung zu einer dauernden zu machen.

Ob die französische Regierung den Ehrgeiz hat, ihr Imperium um das elendeste aller Drecknester zu erweitern, kann man natürlich trotz der Erklärungen des Ministers Pichon in der Kammer so genau nicht wissen. Man muß aber schon ein ausgedienter allpreußischer General sein, um auf den tollen Gedanken zu verfallen, daß dieses „schmutzstarrende Berbernest" zum Gegenstand eines zweiten Marokkokonfliktes werden könnte. Lebten wir in einer ernsthaften Welt, so würde es genügen, die diplomatischen Auslassungen eines gelangweilten deutschen Kriegsmannes in der humoristischen Ecke zu verzeichnen. Da aber in der deutschen auswärtigen Politik ewiger Fasching herrscht und man nie wissen kann, wer und was eigentlich hinter dem tollen Zeug steckt, das von bestimmten Blättern systematisch verbreitet wird, wird man sogar den Artikel des Herrn Litzmann als ein ernsthaftes Warnungssignal gelten lassen müssen.

Politische Uebersicht.

Des Freisinns Blocktreue.

Die Post weiß zu berichten: „Unsere Vermutung, daß das Plenum des Reichstages dem durch eine Zufallsmehrheit zu stande gekommenen Votum seiner Wahlprüfungskommission auf Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Abg. Freiherrn v. Richthofen-Damsdorf nicht zustimmen werde, dürfte sich bestätigen. Sicherem Vernehmen nach ist im Plenum die Mehrheit für die Verwerfung des Vorschlages der Wahlprüfungskommission und für die Giltigkeitserklärung der Wahl bereits gesichert."

An der Richtigkeit dieser Meldung ist ebensowenig zu zweifeln, wie daran, daß die freikonservative scharfmacherische Post das geeignete Publikationsorgan für freisinnige Fraktionsbeschlüsse ist. Sicher gibt es auch unter den Freisinnigen Leute, die einer etwaigen namentlichen Abstimmung über die Giltigkeit der Schweidnitz-Striegauer Wahl mit lebhaftem Unbehagen entgegensehen. Inzwischen ist aber jener freisinnige Herr, der bei der Abstimmung über die Giltigkeit des Schweidnitzer Blockmandats in höchst unzeitgemäßer Weise seine freisinnigen Grundsätze betätigte, bereits aus der Wahlprüfungskommission strafversetzt worden, am guten Willen des Freisinns ist also nicht mehr zu zweifeln. Ob auch ein freisinniger Sühneprinz in die Wilhelmstraße geschickt wurde und dort Kotau machen mußte — darüber schweigt die Geschichte. Denn selbst wenn sich Herr v. Loebell eine Registratur darüber angelegt haben sollte, wird er sie doch nicht im Reichstag zur Verlesung bringen.

Vorläufig wenigstens nicht!

Badische Politik.

Erklärung.

Man macht mich darauf aufmerksam, daß durch eine Wendung in der (von der Presse teilweise wiedergegebenen) Begründung der landgerichtlichen Abweisung meiner Beschwerde gegen die Zeugniszwangshaft der Anschein erweckt werden könnte, als ob ich selbst der Verfasser der unter Anklage gestellten Notiz des Karnevalblattes Schnupftabak sei und daß dadurch die über mich verhängte Zeugniserpressungshaft insofern wenigstens einigermaßen gerechtfertigt erscheinen könnte, als ich doch nicht völlig unschuldig zu büßen hätte.

Demgegenüber stelle ich mit allem Nachdrucke fest, daß sowohl der Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft Mannheim, 1. Staatsanwalt Junghanns, wie auch der Großh. Untersuchungsrichter **Haas ganz genau wissen, daß ich weder der Verfasser noch der indirekte Urheber jener Notiz bin.** Ich habe bereits vor 4 Wochen, am 19. März, bei meiner eidlichen Einvernahme als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter Haas, wie auch in der Versammlung des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins vom 25. März in diesem Sinne die denkbar bestimmtesten Bekundungen gemacht und wiederhole dieselben hiermit vor der Oeffentlichkeit aufs nachdrücklichste.

Mannheim, 15. April 1907.

Oskar Geck, Redakteur,
zurzeit in Zeugniszwangshaft im Großh. Amtsgefängnis.

Bemerkenswerte Ausführungen

über die Herabsetzung der Grenze für das aktive Wahlrecht wurden in einer Versammlung des Freiburger jungliberalen Vereins gemacht. Die Frage wurde von dem Landgerichtspräsidenten Uibel in die Diskussion geworfen. Für die Herabsetzung der Altersgrenze wurde u. a. ins Feld geführt, daß die politische Befähigung im Gegensatz zur Erfahrung nicht vom Alter abhängig sei, daß das Wahlrecht der Dienst- und Steuerpflicht entsprechen solle, daß die Sozialdemokratie alle Zwanzigjährigen zu Wählern machen wolle, daß die zivilrechtliche Volljährigkeit auf den Staat weit einschneidender sei, als die Wahlzettelabgabe, daß die Ausdehnung des Wahlrechts demokratisch wirke und bei eifriger Agitation in erster Reihe eine Stärkung des Liberalismus verspreche.

Ob die zuletzt ausgesprochene Hoffnung sich erfüllen würde, kann man in Zweifel ziehen, im übrigen aber sind die für die Herabsetzung der Altersgrenze vorgebrachten Gründe durchschlagend. Natürlich wurden auch gegenteilige Gründe ins Treffen geführt, so das Ruhen des Wahlrechts der Soldaten unter der Fahne gerade in dieser Altersklasse, die Willkürlichkeit der Begrenzung des Wahlrechts nach dem Alter, die geistige und materielle Abhängigkeit der meisten jungen Leute und vor allem die Notwendigkeit politischer Erziehung vor Ausübung des Wahlrechts.

Keine dieser Einwendungen ist stichhaltig. Wer Soldat ist, hat kein Wahlrecht, gleichviel ob er 20, 25 oder 30 Jahre alt ist. Die Willkürlichkeit der Begrenzung des Wahlrechts existiert beim 25. Jahre genau so wie beim 20. Jedenfalls ist die Willkürlichkeit bei der Festlegung des 20. Lebensjahres für die Wahlmündigkeit kein Jota größer, als beim 25.

Was schließlich die politische Erziehung betrifft, so ist sie zweifellos bei vielen Wählern, die schon das 30. Jahr überschritten haben, nicht größer, als bei vielen, die erst 20 Jahre alt sind. Hier hat die Schule durch Belehrung über die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten einzusetzen. Die geistige und materielle Abhängigkeit ist ebenfalls an keine Altersgrenze gebunden, die materielle Abhängigkeit am allerwenigsten.

Was in der Schweiz möglich ist, kann in Deutschland nicht unmöglich sein. Käme die Herabsetzung der Altersgrenze den Nationalliberalen zugute, so wären sie mit Feuer und Flamme dafür. So aber wissen sie, daß eine solche Reform in erster Linie der Sozialdemokratie zu statten käme. Deshalb will man nichts davon wissen. In Deutschland sind alle Beschränkungen des Wahlrechts gegen die Sozialdemokratie gerichtet, sogar die Beschränkung des Wahlrechts für den Arbeiterausschuß der Karlsruher städtischen Arbeiter.

Unser Kilometerheft

geht seinem Ende entgegen. Es ist nur natürlich, wenn jetzt, vor dem 30. April, jeder, der es irgendwie machen kann, sich soviel Kilometerhefte, als ihm sein Geldbeutel erlaubt, kauft. Ebenso natürlich ist es aber, daß der Eisenbahnkasse dadurch kein Verlust, sondern zweifellos ein erheblicher Gewinn ersteht, der sich allerdings nur bis zum 1. Mai 1907 erstreckt. Herr Ammon, der allerweltsweise Eisenbahnfachmann und Tarifsachverständige, ist allerdings entgegengesetzter Ansicht. Ihm schweben im Geiste die Mehreinnahmen vor, die durch die Erhöhung der Tarife und den Schnellzugszuschlag in die Eisenbahnkasse fließen — würden, wenn, ja wenn die Leute bei erhöhten Tarifen ebenso oft die Eisenbahn benützen würden, als es mit dem Kilometerheft der Fall war. Für die nächsten 12 Monate haben wir nur einen scheinbaren Einnahmeausfall zu befürchten, denn was nach dem 1. Mai weniger eingenommen wird, wurde vor dem 1. Mai mehr eingenommen. Daß bei wachsendem Verkehr die Mehrausgaben nicht in demselben Verhältnis zu den Mehreinnahmen stehen, ist zwar eine absolut feststehende Tatsache, an der sich aber die „Fachleute" nicht weiter stören.

Wenn die badischen Eisenbahnfinanzen künftig schlechtere werden, so nicht, weil jetzt viele Kilometerhefte gekauft wurden, sondern weil das Kilometerheft eingeht. Doch darüber werden wir uns später eingehend unterhalten können. Der Katzenjammer über die „Reform" bleibt nicht aus.

Die Fahrpreisermäßigung für Arbeitsuchende.

Die von der Oberrh. Korresp. verbreitete Mitteilung, wonach die Tarifreform die Aufhebung der Fahrpreisermäßigung für Arbeitsuchende zur Folge hat, ist nicht richtig. Die fragliche Fahrpreisermäßigung ist gleichbedeutend mit der Fahrpreisermäßigung „zum Zweck der Arbeitsvermittlung", die nach Ziffer 5 der amtlichen Darstellung über die künftigen Tarifbestimmungen auch fernerhin bestehen bleibt. Diese Fahrpreisermäßigung ist infolge eines Antrages der badischen Eisenbahnverwaltung durch Aufnahme in den deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, allgemein für alle deutschen Eisenbahnverwaltungen eingeführt worden, während sie früher auf Süddeutschland beschränkt war. Sie bietet künftig außerdem eine weitere Vergünstigung insofern, als für die Person und das Kilometer 1,5 Pf. erhoben werden, während jetzt der halbe einfache Fahrpreis (in Baden also 1,7 Pf. für 1 Kilometer) berechnet wird.

Deutsche Politik.

In das südafrikanische Millionengrab

sollen abermals verschiedenen Millionen versenkt werden. Der dem Reichstag zugegangene Ergänzungsetat für Südwestafrika fordert **7 500 000 Mk.** zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge des Eingeborenenaufstandes und 30000 Mk. zu Beihilfen für Beamte und Militärpersonen, sowie deren Hinterbliebenen, für Verluste an Inventarien, Materialien usw. Der von der Hilfeleistungskommission festgestellte Schaden beträgt zufolge der Nachweisungen insgesamt **13 043 756,64 Mk.** Ueber 5 Millionen Entschädigungen wurden schon geleistet, so daß noch obige Summe bleibt.

Ein Bild der „sozialen Fürsorge".

In der Stadtverordnetenversammlung zu Fürstenwalde machte der Rektor einer Volksschule die Mitteilung, daß eine mit **50 Mark Monatsgehalt angestellte Lehrerin** erkrankt sei, er beantrage, dieser eine Teuerungszulage zu gewähren. Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hatte aber kein Verständnis dafür, daß man mit 50 Mk. pro Monat bei gesundem Leibe nicht leben kann und daß ein kranker Mensch bei einer solchen Bezahlung erst recht zugrunde gehen muß; sie lehnte die Teuerungszulage ab. So geschehen im Lande der vielgepriesenen sozialen Fürsorge!

Reichslügenverbändler als liberale Kandidaten.

Die bayerischen Liberalen haben beschlossen, im Fürther Wahlkreise den als Sozialistenbekämpfer bekannten Forstwart Haas, Mitglied des Reichslügenverbandes, in Neunhof aufzustellen.

Wilhelm Busch

zum fünfundsiebzigsten Geburtstag am 15. April.

Und abermals Wilhelm Busch! Froh hat man überallher aus Deutschland vor fünf Jahren den Mann gegrüßt, der nun jahrzehntelang mit Bild und Wort die Herzen von Millionen von Menschen über Alltag und Aerger hinaus erfrischte. Nun kommt wieder solch eine Gelegenheit, die gern beim Schlafittchen genommen sei. Denn Wilhelm Busch ist ein guter Bundesgenosse allen denen, die ernsthaft Abrechnung halten mit den Widrigkeiten des Lebens und über sie hinauswachsen wollen. Satire ist eine wichtige Waffe, eine mächtige Waffe. Daß sie den Feind tötlich verwunden kann, weiß jedermann. Busch aber lehrte, wie sie zugleich helfen kann, schweren Weltdingen gegenüber die freie Leichtigkeit der Lebensstimmung zu gewinnen und zu bewahren, die zum Weiterkämpfen sich frischhält. Darauf kommt es an, und von dieser Lebenskunst kann man profitieren, wenn man in seinen Büchern spazierengeht. Was er selber dabei erntete, steht in dem Selbstbekenntnis des Gealterten:

> „So stehe ich denn tief unten an der Schattenseite des Berges. Aber ich bin nicht grämlich geworden, sondern wohlgemut; halb schmunzelnd, halb gerührt höre ich das fröhliche Lachen von anderseits her, wo die Jugend im Sonnenschein nachrückt und hoffnungsfreudig nach oben strebt."

In der dörflichen Stille des hannoverschen Oertchens Wiedensahl begann Buschs Leben, und im stillen Pfarrhause zu Mechtshausen scheint sichs einmal vollenden zu wollen. Immer also in Weltabgelegenheit. Aber man hört schon aus seinen Bekenntnisworten, daß Busch vom lauten Strom der Welt Bescheid weiß, also kein griesgrämiger Kulturflüchter ist. Sein Vater, der Kaufmann war, riet ihm, an das Polytechnikum nach Hannover zu gehen und etwa Maschinenbauer zu werden, aber als der Sohn dann am Ende seiner Studien stand, riß inneres Begehren ihn ins Künstlerleben hinein. In Düsseldorf und München saß er in den Lehrsälen der Akademie, aber nicht, was er dort, eingeschnürt und eingeengt, arbeitete, sollte ihm den Weg zu unzähligen Menschen erschließen, sondern was er in ungebundener Laune für die freie, fröhliche Geselligkeit des Künstlerkreises der Jung-Münchener aufs Papier warf, das führte ihn eben an die Arbeit, mit der er sich selber und nun schon Generationen von Menschen genug tun konnte.

Freilich, die politische Satire, zu der es ihn in jenen fünfziger Jahren drängte, fand keine Abnehmer. In die Fliegenden Blätter sprang sein politisch ungefährlicher Scherz aus den Kneipzeitungen der Künstler über, auf Münchener Bilderbogen setzte sichs fort, und dann kam schon 1860 als erster Erfolg, der sofort groß war und ungeheuer werden sollte, das Bubenbuch Max und Moritz. Dem Verleger Richter in Dresden, einem Sohne Ludwig Richters, hatte Busch diese Arbeit angeboten, aber der wollte sie nicht; er habe mit Buschs erster Arbeit, den Bilderpossen, einen so geringen Erfolg erzielt, daß er den Verlag einer zweiten nicht riskiere, zumal sein Vater und verschiedene Dresdener Künstler ihm entschieden von der Annahme abgeraten hätten. Kein Wunder: Ludwig Richter und Wilhelm Busch, das konnte nicht zusammenkommen; viel zu tief war das Wasser zwischen dem romantischen Idylliker des idealfühlenden Kleinbürgertums, der aus seinem Kinde ein liebes Erdenengelchen machte, und dem lachenden satirischen Spötter, der den bösen Buben ein richtiges Heldenlied schrieb und den kleinbürgerlichen gutmütigen Philister mit so fröhlichem Realismus in seinen Schwächen und Lächerlichkeiten aufzeigte.

Dem siegreichen Bubenbuche schlossen sich andere für Kinder zumal gedachte Bilderschriften an; namentlich Hans Huckebein der Unglücksrabe und das Imker- und Bienenbuch Schnurrdiburr. Auf einmal nun — die Jahre des Kulturkampfes wirkten — springt Busch zur schärfsten Satire über, die den Ultramontanismus zu wilden Bannflüchen empörte: „Der heilige Antonius von Padua", „Die fromme Helene" und „Vater Filucius" wurden als Geißelschläge empfunden, die blutige Striemen rissen, aber sie waren weit mehr als Tendenzschriften, die, an eine bestimmte Zeit gebunden, mit ihr vergehen. Sie sind Spiegel des Menschlichen, Allzumenschlichen ganz allgemein, wenn sie auch eine besondere Nutzanwendung in den Zeiten ersten Erscheinens zuließen. Busch tat sich mit scharfen Augen um in der Welt. Er ließ sich kein X für ein U vormachen und hielt in seiner Art mit Bild und Vers Abrechnung mit Welt und Menschen. Er hat einmal gesagt: ein aufmerksamer Beobachter werde aus seinen Humoresken erkennen können, „daß sie trotz bummeligen Aussehens doch teilweise im Leben geglüht, mit Fleiß gehämmert und nicht unzweckmäßig zusammengesetzt seien". Das bildlose Versbuch Kritik des Herzens — 1874 — zeugte recht deutlich von seiner Gedanken- und Gesinnungswelt. Neben einzelnen schön empfundenen lyrischen Blättern gab es Fabeln und Gleichnisse, von denen wenigstens eines als besonders bemerkenswert hier stehen mag:

> Ein dicker Sack, den Bauer Volte,
> Der ihn zur Mühle tragen wollte,
> Um auszuruhn mal hingestellt
> Dicht an ein reifes Aehrenfeld —
> Legt sich in würdevolle Falten
> Und fängt 'ne Rede an zu halten:
>
> Ich, sprach er, bin der volle Sack,
> Ihr Aehren seid nur dummes Pack.
> Ich bin's, der euch auf dieser Welt
> In Einigkeit zusammenhält.
> Ich bin's, der hoch von nöten ist.
> Daß euch das Federvieh nicht frißt;
> Ich, dessen hohe Fassungskraft
> Euch schließlich in die Mühle schafft;
> Verneint euch tief, denn ich bin der:
> Was wäret ihr, wenn ich nicht wär?

Sanft rauschen die Aehren:

> Du wärst ein leerer Schlauch,
> Wenn wir nicht wären!

All diese letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts haben unter dem Zeichen wachsender Anstrengungen, aus philiströsen Anschauungen und Gewohnheiten loszukommen gestanden. So verkörpert auch Busch ein Stück Herauskämpfen aus der Philisterwelt. Sein Bild, sein Wort, sein Sprachstil, sein Reim sind voll von Protest und Gegensatz. Alles was steif und eng, pathetisch und unwahr auftrat, gab seinem Spott Form und Schärfe. In immer neuer Treffsicherheit hat er das bürgerlich-idealistische Herumhantieren mit allgemein-giltigen, ewigen Wahrheiten durch ein schlichtes „Sofern" und ähnliche vertrackt brave Einwandhilfswörter und Vorbehaltswendungen, die plötzlich einen angesponnenen Satz landläufiger Moral und Lebensweisheit mit ganz genauem Garne zu Ende spinnen, dem Gelächter preisgegeben. Wahrhaft diabolisch macht er sich über die Strohhirnigkeit lustig, die sich ungeheuer mit vermeintlicher Weisheit spreizt und doch nur flache Gemeinplätzlichkeit zutage bringt. Was er nach den Werken der Kulturkampfzeit schuf, ist nicht nur in den berühmten Vor- und Nachworten davon voll. Die drei Bücher „Abenteuer eines Junggesellen", das Bedeutendste aus der Reihe dieser Werke, dies sichere Mittel zu ungeheurer Heiterkeit, sind eine Art Philisterspiegel, der von tausend Widerwärtigkeiten und Krummheiten menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Lebensregelung redet. Wies eben eine kleinbürgerliche Welt mit sich bringt, in der die Menschen immer in ruhiger Behäbigkeit ungestört dahinleben möchten, und in der doch alles gleichsam auf das Gegenteil eingerichtet zu sein scheint. Die Knopp-Bücher sind eine beißende Kritik der bürgerlichen Ehe.

Man mag bedenken, daß Busch in den Jahren schrieb, die der biedermeierlichen Gemütlichkeit die letzte Sicherheit unter den Füßen wegzogen, in den Jahren, wo man ins Neue hineingeriet, wo die alten behäbigen, patriarchalischen kleinbürgerlichen Zustände von der brutalen Logik der wirtschaftlichen Entwicklung zerstückt und erdrückt wurden, wo der Philister der Lächerlichkeit verfiel und in seiner Lächerlichkeit von breiten Schichten erkannt wurde und wo er sich mit der immer sentimentaler herausgeseufzten Sehnsucht nach der guten alten Zeit zu trösten suchte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einen Arbeiterkandidaten hat der bayerische Liberalismus bis jetzt noch nicht aufgestellt, und dies, obwohl gerade in Bayern die liberalen Arbeitervereine gegründet wurden.

Die bayerische Sozialdemokratie

hat am Sonntag allgemein den Landtagswahlkampf damit eröffnet, daß im ganzen Lande ein Flugblatt des Landesvorstandes zur Verteilung gelangte, in dem die Verleumdungen der Gegner zurückgewiesen werden und die positive Arbeit, die die Sozialdemokratie in einer 14jährigen Landtagstätigkeit geleistet hat, in großen Zügen dargestellt werden.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 16. April 1907.

(30. Sitzung.)

Präsident **Graf Stolberg** eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr.

Am Bundesratstische Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern polemisiert

Abg. **Sachse** (Soz.) über Polizeichikanen gegenüber Gewerkschaften. Den freien Gewerkschaften würden überall die Säle abgetrieben, wenn sie Versammlungen abhalten wollten. Sodann polemisiert Redner gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dirksen. Es ist durchaus unwahr, daß wir Gewerkschaftsbeamten unsere Gehälter von den Arbeitern erpreßten. Einen Zwang oder gar einen Terrorismus verurteilen wir. Aber man kann es doch verstehen, wenn Arbeiter in Industriezentren, die durch jahrelange schwere Kämpfe sich ihre soziale Stellung verbessert haben, nicht ohne weiteres ihre Errungenschaften an Streikbrecher ausliefern wollen, sondern sich schließlich auch einmal gegenüber solchen Eindringlichen vergessen. Der Abg. Dirksen hat von dem Organisationszwang unter der Arbeiterschaft gesprochen, hat aber kein Wort gefunden für den noch viel größeren Zwang unter den Arbeitgebern und für das schwarze Listensystem. Ein Vereinsgesetz will der Abg. v. Dirksen zwar machen helfen. Allerdings kommt er dabei sofort wieder mit seinen reaktionären Vorschlägen, indem er den Ausschluß der jugendlichen Arbeiter aus den Versammlungen verlangt. Damit wird nichts erreicht, wie mir die Herren aus Sachsen bestätigen können. In Sachsen besteht seit acht Jahren die Bestimmung, daß jugendliche Arbeiter nicht an Versammlungen teilnehmen dürfen. Trotzdem hat sich aber die jugendliche Organisation entwickelt. Zum Schlusse fordert Redner ausgiebigeren Bergarbeiterschutz in den Gruben.

Oberregierungsrat **Beckmann** tritt der Resolution Pauli-Potsdam entgegen, welche, entgegen § 24 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes vom 5. Juli 1900, die Wiederherstellung der früheren Bestimmungen und Ansammlung eines Reservefonds verlangt.

Abg. **v. Staudy** (kons.) meint, man habe jetzt wichtigeres zu tun, als die Debatte jetzt noch weiter fortzusetzen. Er hoffe, daß Naumann durch die kürzliche Rede v. Posadowskys von der Ansicht bekehrt worden sei, daß das Tempo in der Sozialpolitik zu langsam sei. Es falle keiner Partei ein, die Fortbildung der Sozialpolitik nicht für nötig zu halten. Seine Partei halte die Arbeiter in jeder Beziehung für vollwertige Bürger und habe nur Mißtrauen gegen die Agitatoren. Bezüglich des Zusammenlegens der drei großen Versicherungen scheine sich der Staatssekretär übertroffen zu haben, er habe, entgegen seiner früheren Erklärung, eine ablehnende Haltung eingenommen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Die Reform im Versicherungswesen sei nicht so leicht durchführbar, diese Aufgabe, wenn überhaupt lösbar, lasse sich in absehbarer Zeit nicht lösen, sondern nur in einer Reihe von Etappen und in einem längeren Zeitraum. Er würde diese Reform für einen Rückschritt halten, zumal da die Bevölkerung sich in die Gesetze vollkommen eingelebt hat. Eine Vereinfachung lasse sich vielleicht mit der Zeit erreichen, etwa durch eine Ersetzung des jetzigen Markensystems durch ein Einziehungssystem. Einem besseren System werde er sich nicht verschließen, doch befürchte er, daß auch andere Systeme nicht ohne Kontrolle und unangenehme Belästigungen für die Arbeiter sein werden. Bezüglich seiner Ausführungen über die Verhältnisse in England habe er sich auf eine Rede Roseberys bezogen, der in der Times sage, er habe die Einführung des irischen Landsystems bekämpft. Wenn Rosebery weder die Maßnahmen auf dem Gebiet der Invalidenversicherung noch der Ansiedelung an sich gemeint hat, dann fallen seine Aeußerungen über die englischen Verhältnisse in dieser Richtung fort.

Abg. **Trimborn** (Zentr.) gibt eine Erklärung seiner Partei über ihre Haltung gegenüber den Gesetzresolutionen ab.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (fr. Vp.) spricht für die Ausdehnung des Vereins- und Versammlungsrechtes auf die Frauen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt, sämtliche Resolutionen angenommen mit Ausnahme der von Pauli-Potsdam und der von Albrecht und Genossen betreffend den Achtstundentag in der Glasindustrie. Eine Reihe von Titeln wird debattelos angenommen.

Bei Titel: Förderung der Seefischerei, wird eine Resolution Held (natl.) angenommen, welche die Bekämpfung des Niedergangs der kleinen Segelschiffahrt und die notwendige fachmännische Ausbildung betrifft.

Bei dem Titel zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika (1 350 000 Mk.) erklärt

Staatssekretär **Graf v. Posadowsky** zu den Ausführungen des Abgeordneten Erzberger, es handle sich hier um einen Versuch. Eine Aenderung in der Gesetzgebung würde er für verfrüht halten, doch sei er auf Wunsch zu einer baldigen Vorlage bereit, da sie lediglich die Interessen der Kolonien wahren würde.

Der Titel wird angenommen. Nach Erledigung einer Reihe von weiteren Kapiteln wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem Ergänzungsetat.

Der Gau Baden des Verbandes süddeutscher Eisenbahner

hielt am Sonntag, den 14. April, in Mannheim in der Zentralhalle seinen 5. Gautag ab. Es waren erschienen vom Hauptvorstand Hans Herrmann-Nürnberg, von der Gauleitung Schwall, Kipphan, Jost und Blaser-Karlsruhe. Die Ortsverwaltungen waren durch 22 Delegierte vertreten, außerdem waren anwesend Redakteur Rudolph-Frankfurt a. M., Albert Obermeier-Ludwigshafen als Vertreter vom Gau Pfalz und eine große Anzahl Kollegen aus Ludwigshafen und Kaiserslautern, sowie der Mannheimer Ortsverwaltungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Gauleiter Schwall ein Entschuldigungsschreiben der württemberger Gauleitung wegen Nichtbeschickung des badischen Gautages bekannt und machte ferner die Mitteilung von dem durch Schlaganfall aus dem Leben geschiedenen Kollegen Rauschnabel aus Eßlingen früherer Schriftführer der Gauleitung Württemberg. Er ersuchte die Anwesenden, demselben die letzte Ehre zu erweisen durch Erheben von den Sitzen, was geschah. In das Bureau wurde hinzugewählt als zweiter Vorsitzender Bury-Mannheim, zu Protokollführern Kipphahn und Bürkle-Karlsruhe. Die Tagesordnung bestand aus

1. Geschäftsbericht, erstattet vom Vorsitzenden A. Schwall,
2. Referat über Ausbau der Arbeiterausschüsse, Referent J. Jost,
3. Beratung der eingelaufenen Anträge,
4. Stellungnahme zu Verbandstag in Nürnberg.

Gauleiter Schwall erstattete nunmehr den Geschäftsbericht, den wir im Auszug veröffentlichen:

Ein arbeitsreiches Geschäftsjahr liegt hinter uns. Wir haben im März 1906 eine Petition an den Landtag eingereicht, in derselben waren unsere Forderungen mit der nötigen Begründung kurz zusammengefaßt; sie gaben den Herren Landtagsabgeordneten ein übersichtliches Bild über die Lage der Eisenbahnarbeiter und Bediensteten. Die Erfahrung aber hat gelehrt, daß mit dem Einreichen von Petitionen noch lange nichts erreicht ist und wir sahen uns veranlaßt, die Abgeordneten und auch die Oeffentlichkeit mehr als bisher auf die Mißstände und insbesondere auf die unzureichende Bezahlung der Eisenbahner aufmerksam zu machen. Zu diesem Zwecke wurden öffentliche Eisenbahnerversammlungen abgehalten und die Abgeordneten aller Parteien dazu eingeladen. Von besonderer Wirkung war die Versammlung am 3. Dezember 1905 im Apollo in Karlsruhe. Die Versammlung war von 700—800 Eisenbahnern besucht und von den Landtagsabgeordneten waren alle Parteien vertreten. Kollege Schwall hielt das Referat und belegte seine Ausführungen mit reichlichem Material. Bei dieser Versammlung zeigte sich's recht deutlich, daß die Taktik, die wir eingeschlagen haben, die richtige war.

Der Abg. Binz (Führer der nationalliberalen Partei) erklärte in dieser Versammlung, daß er erstaunt sei, hier zu hören, daß die Einkommensverhältnisse der badischen Eisenbahner noch so schlechte seien; er wünsche nur, daß seine Fraktionskollegen hier anwesend wären und sich ebenfalls überzeugt hätten von der Notwendigkeit einer allgemeinen durchgreifenden Lohnaufbesserung. Die übrigen Abgeordneten erklärten alle, daß die Forderungen der Eisenbahner vollberechtigt sind und daß sie mit aller Energie für die Durchführung derselben im Landtag eintreten werden.

In den Ausführungen des Abg. Binz lag für uns der Beweis, daß unsere bis jetzt an den Landtag eingereichten Petitionen von diesen Parteien nur oberflächlich behandelt wurden und deshalb auch ein Erfolg nicht zu verzeichnen war. Das, was in der Versammlung vorgetragen wurde, ist größtenteils auch schon in früheren Petitionen zum Ausdruck gebracht worden, ohne den nötigen Anklang bei den großen Parteien im Landtag gefunden zu haben. Es muß aber hier ausgesprochen werden, daß auf diese Versammlung und insbesondere auf die bestimmte Willensäußerung der Herren Abgeordneten hin bei der Regierung das Eis geschmolzen ist, denn schon einige Tage nachher, am 6 Dezember, konnte man in der Karlsruher Zeitung lesen, daß die Regierung eine Summe von 1½ Million unter nachträglicher Bewilligung des Landtags für Aufbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter und Bediensteten in Aussicht gestellt habe.

Im Juni 1906 beglückte die Regierung die Eisenbahnarbeiter mit einer Lohnordnung oder vielmehr mit zwei Werkstättelohnordnungen und Betriebslohnordnungen, aber weder die eine noch die andere hat bei den Arbeitern Gnade gefunden. Es zeigten sich darin derartig schwere Mängel, die die größte Unzufriedenheit bei den Arbeitern hervorrief. Die Landesverwaltung sah sich veranlaßt, eine Nachschrift zu der schon eingereichten Petition an den Landtag und an die Generaldirektion zu machen, in welcher die Wünsche und die Beschwerden über die Lohnordnung deutlich zum Ausdruck kamen. Die Nachschrift wurde von den Mitgliedern allseitig als gut anerkannt. Besonderes Interesse zeigte dieses Mal der Landtag; sieben Sitzungen waren nötig zur Beratung der Eisenbahnerpetitionen. (Schluß folgt.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Lahr, 17. April. Der zwischen den Gauleitungen und den Brauereidirektionen vereinbarte Tarif im Brauereigewerbe zu Lahr und Dinglingen ist von den Brauereiarbeitern in erneuten Versammlungen endgiltig verworfen worden. Es machte sich schon in der ersten Abstimmung eine starke Strömung gegen die Abmachungen geltend, da die erzielten Lohnsätze, sowie die Arbeitszeit nicht dem entsprechen, was als Mindestmaß erwartet werden konnte.

Triberg, 15. April. Die hiesigen Maler und Gypser befinden sich in einer Lohnbewegung; gefordert wird ein Minimallohn von 48 Pf. pro Stunde, Abschaffung der Akkordarbeit 2c. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte die Angelegenheit in Güte erledigt werden. Doch ist Zuzug vorerst fernzuhalten.

Die Bedeutung der Arbeiter-Sekretariate.

II.

Die größte Arbeit hatte das Sekretariat mit den Auskünften über den Arbeits- und Dienstvertrag. Nicht weniger als 1487 Auskünfte wurden verlangt, davon allein 921, welche Streitigkeiten über Kündigung und Arbeitslohn betrafen. Die Lohnbewegung der Bijouteriearbeiter hat wohl eine neue Arbeitsordnung gebracht, doch bald war sie durch zahlreiche Abänderungen wieder so geflickt, daß vor lauter Lappen niemand mehr erkennen kann, wie sie einst ausgesehen hat. Ein einheitlicher Zustand in Bezug auf Kündigung, Lohnnachzeit u. dergl. bleibt immer noch ein Ideal.

Die Versendung der „schwarzen Listen" hält der Arbeitgeberverband nach wie vor für ein unantastbares Privilegium seines Herrenrechtes.

Die Hörigkeit zum Zwecke schrankenloser Ausbeutung der Fabrikproletarier und -proletarierinnen scheint manchem Fabrikanten ein erstrebenswerter Idealzustand zu sein. Verträge werden abgeschlossen, welche die Kündigung auf längere Zeit ausschließen; in andern Verträgen mit Arbeiterinnen ist eine sogen. Konkurrenzklausel und Verwirkung einer hohen Konventionalstrafe — 300 Mk. — bei Vertragsbruch, selbst in den nebensächlichsten Bestimmungen, enthalten. Das profitwütige Raffinement von Pforzheimer Unternehmern wird aber weit in den Schatten gestellt von einer Sensenfabrik in dem benachbarten Oberamtsstädtchen Neuenbürg. Hier existieren Verträge auf Lebenszeit.

Einzelne größere Dörfer des Amtsbezirks Pforzheim sind sehr gewerbereich. Sucht der Arbeiter oder Geselle sein Recht, dann muß er beim Dorfbürgermeister Klage erheben. Ereignet sich einmal das Wunder, daß der Arbeiter Recht bekommt, dann soll er nur schleunigst den gastlichen Staub von den Füßen schütteln. Diese groben Mißstände würden stark gemildert werden, wenn die größeren Orte in den Bereich des Gewerbe-Gerichts Pforzheim einbezogen würden.

Die Heimarbeit greift auch in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie um sich. Charakteristisch für das Elend dieser maskierten Ausbeutungsform ist folgende Stelle des Berichts:

„Auf manchen Dörfern sitzen Dutzende von Arbeitern und Arbeiterinnen, welche, teilweise durch einen Zwischenmeister, für hiesige Fabriken arbeiten. Hauptsächlich ist es die Herstellung von Ketten, welche als Heimarbeit begehrt ist. Die gezahlten Preise sind meist so nieder, daß wahre Hungerlöhne am Ende der Woche herauskommen. Vor uns liegt ein Lohnzettel der Arbeiterin K., welche für die Firma R. & W. 39 Meter Halbketten lieferte. Die Arbeit erforderte pro Meter 1½ Stunden und wurde mit 6 Pfennig, insgesamt 2 Mark 34 Pfennig bezahlt. Für die Arbeit einer ganzen Woche ein geradezu unwürdiger Lohn."

Das Lehrlingswesen, vorzugsweise in der Hauptindustrie, führt ständig zu Differenzen und Klagen.

„In der Edelmetallindustrie, so heißt es in dem Bericht, besteht fast ein Viertel der Beschäftigten aus Lehrlingen. Die Lehrverträge lauten in den meisten Fällen auf eine Lehrzeit von 5 Jahren. Erst die letzten Jahre, die bei dem beispiellosen Aufschwung unserer Industrie einen großen Mangel an Zuzug von Lehrlingen aufwiesen, haben bei manchen Firmen eine Herabsetzung der Lehrzeit auf 4 und 4½ Jahre zu erzwingen vermocht. Der Anfangslohn ist 4—5 Mark pro Woche mit vierteljährlichen Zulagen von 20—25 Pfennig. Die Entwicklung der Industrie zu weitgehendster Teilarbeit läßt bei der großen Mehrzahl von Lehrlingen keine umfassende Ausbildung mehr zu; daher sind häufige Klagen über Vernachlässigung der Ausbildung zu beobachten."

Einblick in das Dienstbotenelend — das Correlat heißt Dienstbotennot — hat der Sekretär in reichem Maße nehmen können. Schlechtes, ungenügendes Essen, spärlicher Lohn, 16-stündige Arbeitszeit, schofle Behandlung und Nadelstichdrangsalierung der „Gnädigen", das ist für manches Dienstmädchen der liebevolle Familienanschluß in gebildetem, christlichem Hause.

Wenn über mangelnden Arbeiterschutz zu klagen ist, dann machen Pforzheimer Unternehmer gewiß keine Ausnahme. Die unzulänglichen Einrichtungen mancher in alten Gebäuden untergebrachten Bijouteriefabriken sind Gegenstand häufiger Beanstandungen sowohl der Arbeiter als der Fabrikinspektion. In den Fabrikräumen sind oft Glühöfen, Schmelzöfen, Essen untergebracht, welche Belästigungen der Arbeiter durch Hitze und Säuredämpfe verursachen. Das Sekretariat hat eine Anzahl solcher Betriebe dem Fabrikinspektorat gemeldet, das von der Erledigung solcher Revisionen später auch Mitteilung gemacht hat. Aus der gefüllten Beschwerdemappe sei eine Beschwerde besonders herausgegriffen, weil sie den Mann angeht, der im badischen Landtag die schärfsten Worte findet, wenn gegen die Fabrikinspektion und gegen den Arbeiterschutz losgezogen wird. Sie lautet:

Im Betrieb des Bijouteriefabrikanten A. W. arbeiten die Polisseusen fortgesetzt 18 Stunden täglich. Nach einer Bestrafung W.'s, die im Herbst 1905 erfolgte, wurde trotzdem ruhig weiter gearbeitet bis Weihnachten. Seit 3. Januar 1906 arbeiten die Arbeiterinnen ständig bis 9 und 10 Uhr abends (13 Stunden).

Auf diese Beschwerde kam folgende Antwort der Fabrikinspektion:

Die Beschäftigung von Arbeiterinnen in den Bijouteriefabriken von W. und G. betr.

Das Ergebnis der zur Prüfung Ihrer Mitteilung vom 17. März d. J. gemachten Erhebungen hat uns veranlaßt, Einleitung des Strafverfahrens gegen W. und G. zu beantragen.

Die Verhandlung dieser Strafsache vor dem Schöffengericht zeitigte folgendes Ergebnis:

Die Fabrikanten A. W. und R. G. haben ihre Betriebe in einem gemeinsamen Fabriklokal untergebracht; ebenso geschieht die Erledigung des kaufmännischen Betriebs in einem gemeinsamen Kontor. Um nun für eine möglichst lange Dauer die Erlaubnis zur Ueberzeitarbeit für ihre Arbeiterinnen vom Bezirksamt zu erhalten, erbat erst W. die Genehmigung zu 40 Tagen, der gesetzlich zulässigen Zeit innerhalb eines Jahres. An diesen 40 Tagen arbeiteten nun sowohl die Arbeiterinnen W.'s, als auch diejenigen von G. Nach Umfluß dieser Zeit erhielt G. die Erlaubnis und das Spiel wiederholte sich.

Beide erhielten eine allerdings nur geringe Geldstrafe. Der Haß gegen die Fabrikinspektion verleitete den Vertreter des Unternehmertums soweit, daß er den Versuch unternahm, die Tätigkeit des Amtsrichters, der ihm die erste Bestrafung auf Antrag der Fabrikinspektion zudiktierte, vor dem Landtag einer Kritik zu unterziehen.

Noch manches Wichtige und Interessante des Berichts muß, soll dieser Aufsatz in den Grenzen des verfügbaren Raums bleiben, unterdrückt werden.

Wie alle anderen Sekretariate, ist auch das Pforzheimer Sekretariat zum unentbehrlichen Faktor im mächtig zirkulierenden Leben der Fabrikstadt geworden. F. St.

Badische Chronik.

Pforzheim.

16. April.

s. **Der sozialdemokratische Verein des 9. bad. Reichstagswahlkreises** hielt am Sonntag, 14. April, in Kleinsteinbach eine Generalversammlung ab. Vertreten waren 27 Orte durch 59 Delegierte. Den Bericht von der Reichstagswahl gab der Genosse Horst. Ueber den Stand der Finanzen und über die Kosten des Wahlkampfes berichtete Genosse Weber. Die Tätigkeit des Zentralvorstandes in Durlach fand allgemeine Anerkennung. Die Diskussion gab verschiedene Winke und Fingerzeige, wie bei kommenden Wahlagitationen noch intensiver und erfolgreicher gearbeitet werden kann. Mit den Wahlgeldern ist trotz riesiger Anforderungen sparsam gewirtschaftet worden, denn die Abrechnung brachte noch einen Ueberschuß, wenn auch einen sehr bescheidenen, für die Wahlkreiskasse. Dem engeren Vorstand wurde für seine Tätigkeit einstimmig die Entlastung ausgesprochen. Angenommen wurde ein Antrag auf Entschädigung der Vorstandsmitglieder.

Nach beendigter Mittagspause wurde um 2 Uhr in der Tagesordnung fortgefahren. Dem Genossen Auer, der um diese Zeit zu Grabe getragen wird, widmete der Vorsitzende Horst einen Nachruf. Die Konferenz ehrte den unvergeßlichen Toten durch Erheben von den Sitzen.

Ach ja, ja, so seufzt' ich immer —
Denn die Zeit wird schlimm und schlimmer.
Oder kann in unsern Tagen
Einer wagen: Nein! zu sagen,
Der mit kindlichem Gemüt
Morgens in die Zeitung sieht?

Und dann das noch viel beredter den unbequemen Zeiteigenschaften zuleibe gehende:

Der Mensch, durchtrieben und gescheit,
Bemerkte schon seit alter Zeit,
Daß ihm hienieden Allerlei
Verdrießlich und zuwider sei.
Die Freude flieht auf allen Wegen;
Der Aerger kommt uns gern entgegen.
Gar mancher schleicht betrübt umher;
Sein Knopfloch ist so öd und leer.
Für manchen hat ein Mädchen Reiz,
Nur bleibt die Liebe seinerseits.
Doch gibt's noch mehr Verdrießlichkeiten.
Zum Beispiel läßt sich nicht bestreiten:
Die Sorge, wie man Nahrung findet
Ist häufig nicht so unbegründet.
Kommt einer dann und fragt: Wie geht's?
Steht man gewöhnlich oder stets
Gewissermaßen peinlich da,
Indem man spricht: Nun, so lala!
Und nur der Heuchler lacht vergnüglich
Und gibt zur Antwort: Ei, vorzüglich!
Im Durchschnitt ist man kummervoll
Und weiß nicht, was man machen soll.

(Schluß folgt.)

Hoftheater.

Die Glocken von Corneville.

Oper von R. Planquette.

L. Die Oper brachte gestern eine Wiederholung der schon mehreremale gegebenen Glocken von Corneville, einem zierlichen, leichten französischen Werkchen. Eine ernste Betrachtung dieser Aufführung wird sich wohl kaum wieder mit derselben zufrieden geben, trotzdem immerhin einzelne Solisten ganz gutes, ja mitunter hervorragendes zu bieten hatten. Es ist Herrn Pelton Eck durchaus nicht gegeben, die graziösen Rhythmen und köstlichen Leichtigkeiten dieser Partitur zum klingenden Ausdruck zu bringen. Es bleibt immer ein Hasten und ein Fortreißen und Herr Eck mag am Ende selber froh sein, wenn wenigstens das Zusammenspiel geklappt hat. Mehr denn je macht sich daher der Mangel eines ersten Kapellmeisters fühlbar, daß diese kostbaren Spielopern wieder in die Hände unseres vortrefflichen Buffoopernleiters Herrn Lorentz kommen. Daß derselbe sie bei der derzeitigen Lage der Dinge, wo er noch in Aushilfe die Arbeit des ersten Dirigenten mitzuerledigen hat, übernimmt, ist klar und trotz allen augenblicklichen Verdienstes ein zweifelhafter Gewinn für die Zukunft.

Inwieweit ein Klavierauszug genügend ausreichendes Material für den musikalischen Leiter einer Oper ist, zeigt am deutlichsten die Unsicherheit der Ausführenden, die die vernehmbaren Instrumenteneinsätze entbehren, und diese wiederum das pünktliche Zeichen vermissen. Auch gestern mußte dieses Tasten und Umgirren des Präzisionspunktes dem empfindsameren Zuhörer auffallen, wobei der Chor namentlich gleich im Eingang die größte Distanz hielt, sodaß ein völliges Auseinandergehen desselben nahe bevorstand. Doch geben wir nicht dem Buch allein die Schuld. Es gibt Taktschläger, denen die Partitur nicht mehr zu sagen hat als ein Klavierauszug.

Unter den Darstellern auf der Bühne ragten zwei besonders hervor, die ihren Rollen nichts schuldig blieben, Herr Gorkom (Marquis Henri) und Herr Bussard (Grenicheux). Frl. Warmersperger traf in Spiel weniger die natürliche Grazie, das neckisch-bukolische, jugendlich-ausgelassene dieses holden Landpomeränzchens, entschädigte aber dafür in gesanglicher Beziehung. Frl. Teres' angeborene steife Zurückhaltung verhindert sie, ihre darstellerischen Fähigkeiten in günstigem Licht zeigen zu können und nimmt ihrem Vortrag den dazu gehörenden Reiz vorweg. Das Stimmmaterial der Dame hat in den letzten Monaten schön an Kraft zugenommen, im Wohlklang dagegen, so wieder gestern, durch stellenweise auftretende Härte und beängstigendes Tremolieren, etwas eingebüßt. Im 2. Akt schien sie wohl das Gedächtnis zu verlassen!

•

* **Spielplan des großherzogl. Hoftheaters.**

Donnerstag, 18. April. C. 54. **Der verlorene Vater,** Komödie in 4 Akten von Bernard Shaw, deutsch von Siegfried Trebitsch. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 17. April. 26. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: **Der verlorene Vater,** Komödie in 4 Akten von Bernard Shaw, deutsch von Siegfried Trebitsch. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gustav Mahler hat Webers Oberon neu bearbeitet und wird ihn in der Neubearbeitung in der Wiener Oper herausbringen.

Des neufranzösischen Komponisten Debussy's Musikdrama **Pelleas und Melisande** nach dem Maeterlind'schen Text wird im Frankfurter Opernhaus am 19. ds. zum erstenmale in Szene gehen. Es ist dies die erste deutsche Aufführung.

Kleines Feuilleton.

Die unbefleckte Fahne. Wie man der Frankf. Ztg. aus Bamberg mitteilt, enthält Nr. 43 der Sonneberger Zeitung die folgende köstliche Anzeige:

Warnung! Wir warnen hiermit jedermann vor dem Weiterverbreiten des falschen Gerüchtes, daß unsere Fahnenträgerin Fräulein Rosa Hammerschmidt in anderen Umständen ist. Nicht diese, sondern die Begleiterin Emma Althaus ist es. Da dieselbe die Fahne nicht in die Hand bekommen hat, so ist unsere Fahne als unbefleckt zu betrachten. Diejenigen Personen, welche sich wiederholt der unverschämten Lüge bedienen und uns mit unserer Fahne beleidigen, werden wir gerichtlich belangen. Der Vorstand des Turnvereins Hönbach."

Heiteres von der Weinkontrolle. Zum Büdesheimer Weinprozeß werden aus Mainz nachstehende Verse, die der Tragikomik nicht entbehren und von dem angeklagten Kellermeister Paulus als Devise (offenbar anstelle des in Geschäftsbüchern sonst üblichen „Mit Gott") in seinem Buche verewigt waren, mitgeteilt:

„Als Moses auf den Stein einst klopfte,
Geschah, daß Wasser ihm enttropfte;
Viel größer muß das Wunder sein,
Man klopft aufs Faß und es fließt — Wein."

Georges.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; nach auswärts das Porto beizulegen nicht vergessen.)

Gleichheit (Nr. 8). Ignaz Auer. — Antrag der deutschen Genossinnen zur Tagesordnung des Internationalen Kongresses in Stuttgart. — Aussperrungen und Arbeiterinneninteresse. Von B. D. — Das Leben einer Idealistin. Von Anna Blos. (Schluß.) — Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Von E. Wurm. — Die Frau im Aufsichtsrat der Konsumvereine. Von Marg. Hüttner. — Die Dienstbotennot und ihre Ursachen. Von P. Eisenstädt-Berlin. — Vom holländischen Arbeiterschutzgesetz. Von M. Wibaut. — Fürsorgeerziehung in einem „Kulturstaat". Von Carl Marchionini. — Zur Lage der Arbeiterinnen in Zeitz und Umgegend. Von A. G.

Für unsere Kinder: Morgenruf. Von Hans Sachs. (Gedicht.) — Der erste Mai. Von Neuland. — Schwalbenmärchen. Von Ferdinand Freiligrath. (Gedicht.) — Wie der Simplicissimus sich mit Gold panzerte und eine Wallfahrt auf Erbsen machte. Von A. Fendrich. — Auf der Eisenbahn. Von Berthold Sigismund. (Gedicht.) — Der Fuhrmann. Von Ernst Almsloh. — Der Zwerg Nase. Von Wilhelm Hauff. (Fortsetzung.) — Der Störche Wiederkehr. Von Rudolf Löwenstein. (Gedicht.) — Die Abenteuer des Herrn Frosch. Von Hebe.

Die erste diesjährige Mai-Nummer des Wahren Jacob ist soeben erschienen. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Humoristisches.

Der Raufbold. „An hochn Lohn verlangst halt; fürn Summer wollt ihn schs zahl'n, aber im Winter hal koa Arbat da is —" — „Hab koa Angst, Bauer, im Winter laß i mi ja allweil einsperr'n!"

•

Beruhigung. „Ich habe bemerkt, daß Sie heute Nacht einen Mann herooben hatten; wie können Sie sich das unterstehen, wo Sie wissen, daß ich mich als alleinstehende Frau immer so sehr fürchte?!" — „Ja, eb'm, gnä' Frau, der Schorschl wenn da is, na' kann uns nix passier'n!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einen Plan zur Agitation in diesem Jahre hatte schon vor Eintritt der Pause der Genosse Flohr gemacht. Er konnte berichten, daß in 75 Orten unter den Auspicien des ganzen Kreises Versammlungslokale zur Verfügung stehen. Als nächste Aufklärungsarbeit soll ein Flugblatt dienen, das die Tätigkeit des Reichstags behandelt. Agitationsbroschüren sollen in größerer Zahl an die einzelnen Vorstände und Vertrauensleute abgegeben werden. Hauptarbeit bleibt die Gründung von Organisationen, und hier liegt der Schwerpunkt in dem Pforzheimer Bezirk, der noch ein dankbares Tätigkeitsfeld abgibt.

Die Debatte zeigte, daß alle Genossen mit den Flohrschen Vorschlägen einverstanden sind. Nur über die Aufbringung der Mittel zur Agitation gingen die Ansichten auseinander; ein Antrag von Pforzheimer Genossen gelangte zur Annahme, der besagt, daß jede örtliche Mitgliedschaft für das Jahr 1907 nach dem Stand der angemeldeten Mitglieder einen Extrabeitrag von 30 Pfennig abzuführen hat. Da gegen 2300 organisierte Genossen vorhanden sind, kann mit einer Sondereinnahme von 600—700 Mark gerechnet werden.

Die nach der Tagesordnung geplant gewesene Aussprache der Gemeindevertreter mußte unterbleiben, da es schon ziemlich spät geworden war. Eine besondere Konferenz von Gemeindevertretern soll möglichst bald, vielleicht schon im Mai, einberufen werden. Gegen 5 Uhr abends schloß der Vorsitzende Horst die Konferenz.

Freiburg.

16. April.

— Um der Zersplitterung in puncto Festlichkeiten entgegenzuwirken, haben sich die in Betracht kommenden Arbeitervereine zusammengetan, um im Jahr zwar nur wenige, dafür aber gediegene Festlichkeiten zu bieten. Das erste Fest dieser Art findet am nächsten Sonntag, den 21. April, statt. Es wirken außer der Musikkapelle der Gesangverein, die Turner, die Radfahrer und eine Gruppe, welche ein Theaterstück zur Aufführung bringt, mit. Es wird ein schönes Arbeiterfest werden. Die Programme kosten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 50 Pf. Programme sind zu haben bei allen Gewerkschaftsvorsitzenden, bei Ernst Kräuter, W. Engler, Restaurationen Santo, Böttinner und Harter. Es wird gebeten, den Vorverkauf recht eifrig zu betreiben, da der Ueberschuß dem Preßfond zufließt. (Siehe auch Inserat.)

— Bekämpfung der Tuberkulose. Wie wir vernehmen, wird die schon im November v. J. in Aussicht genommene, wegen schwerer Erkrankung des Herrn Geheimrats Dr. Battlehner aber verschobene Versammlung der Tuberkuloseausschüsse des Landes nunmehr am Freitag, den 3. Mai l. J., nachmittags 2 Uhr, in der Sängerhalle dahier stattfinden. Das Programm wird in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

— Vor dem hiesigen Gemeindegericht stand am Montag ein Dienstmädchen, angeklagt wegen widerrechtlichem Verlassen der Arbeit. Kläger war Prof. Mietscher-sch, vertreten durch ein Fräulein. Das Dienstmädchen, eine schwächliche Person, war drei Tage in Professors Diensten; dann fühlte sie, daß sie der Arbeit nicht gewachsen sei und verließ den Dienst. Der Herr Professor klagt auf einen halben Vierteljahreslohn im Betrage von 37,50 Mk., mußte sich aber mit einem halben Monatslohn zufrieden geben. Wenn der Herr Professor diese 11,50 Mk. seinem Kassenschrank einverleibt, dann wird er wohl das Gefühl haben, daß wir doch in einem ordentlichen Rechtsstaat leben. Dem Dienstmädchen hätte sicher jeder Arzt bestätigt, daß es zu dem geforderten Dienst zu schwach sei.

Durlach, 17. April. Die heutige Sprechstunde des Arbeitersekretärs fällt aus, da Gen. Willi durch die Teilnahme an einer Kommissionssitzung im Karlsruher Rathaus verhindert ist. Dafür wird am Sonntag vormittags 11 Uhr im Schwanen eine Sprechstunde abgehalten.

Triberg, 15. April. Zurzeit wird hier Telephonkabel gelegt. Die oberirdischen Telephonleitungen werden beseitigt.

— Der Automobilverkehr soll zwischen Triberg und Schonach bei günstigem Wetter an Pfingsten eröffnet werden.

— Mit der hiesigen Bahnhoferweiterung, womit auch eine Ueberführung der Landstraße verbunden ist, wird es nun ernst. Die Pläne gehen der baldigen Vollendung entgegen.

— Im benachbarten Hornberg wird eine Handelsschule errichtet.

— Der Oberschulrat hat für Triberg die 6klassige Realschule genehmigt.

— Die St. Georgener Metzgermeister haben mit gemeinderätlicher Unterstützung beantragt, ihre Geschäfte an Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr zu schließen.

* **Lörrach**, 16. April. Auf dem Bahndamm der strategischen Linie wurde die Leiche einer Frau Schätzle von hier mit einer Verletzung am Kopfe tot aufgefunden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Konstanz**, 16. April. Der der Spionage verdächtig gewesene Versicherungsinspektor Schwenk wurde aus der Haft entlassen.

— In einem sonderbaren Lichte erscheint die Unterschlagungsaffäre bei der Post, über die der Tage berichtet wurde. Die Anzahl der unterschlagenen Briefe und Drucksachen soll sich auf beinahe 8000 belaufen.

Waldshut, 16. April. Ein gewiß sehr seltener Fall ereignete sich im benachbarten Berlingen am letzten Samstag. Einem dortigen Landwirte brachte eine Kuh 4 Kälber zur Welt, welche alle gleich verendeten. Am gleichen Tage warf ihm ein Mutterschwein 24 junge Ferkel.

— Gegenwärtig hält der Tod hier reiche Ernte. Nicht weniger wie 4 Beerdigungen fanden innerhalb 2 Tagen hier statt.

* **Rötlingen**, 16 April. Im Zustande geistiger Umnachtung hat sich die 82 Jahre alte Frau des Christenbinders Franz Dietrich, Mutter von 5 Kindern, in der Kraichbach ertränkt.

* **Mannheim**, 16. April. Die Einweihung des Industriehafens findet am 8. Juni statt.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 16. April.

Diebstahl, Urkundenfälschung und Betrug.

Das Schwurgericht beschäftigte in seiner heutigen Nachmittagssitzung die Anklage gegen den im Jahre 1885 geborenen

Karl Heinrich Kaltenbach

aus Villingen, zuletzt Inzipient in Rastatt, wegen Diebstahls, Fälschung öffentlicher und privater Urkunden und Betrugs. Den Vorsitz führte wiederum Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dr. Bleicher. Die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Frey.

Der Tatbestand, der dieser Anklage zugrunde liegt, war ein einfacher. Kaltenbach hatte im Februar und März ds. Js. aus dem Zimmer 248 des Amtsgerichtsgebäudes in Rastatt an zwei nicht mehr feststellenden Tagen, mehrere, im ganzen acht Anweisungsformulare für Gebührenanweisungen entwendet, sechs dieser Formulare mit Anweisungen an Zeugen ausgefüllt und damit bei der Steuereinnehmerei Rastatt am 28. Februar 9,75 Mk., am 1. März 7,35 Mk., am 5. März 7,35 Mk., am 8. März 7,20 Mk., am 11. März 5,45 Mk., zusammen 37,10 Mk., erheben lassen und am 14. März 9,75 Mk. erheben lassen wollen, nachdem von ihm die Anweisungen vorher mit der Unterschrift des Anweisungsberechtigten Beamten, des Aktuars Hoch, und den Quittungsvermerken der angeblichen Zeugen versehen worden waren.

Der Angeschuldigte gab die ihm zur Last gelegten Straftaten zu. Er hätte sich wegen derselben vor dem Schwurgericht zu verantworten, da die Anklage von der Annahme ausging, daß die Fälschung der Anweisungen mit dem Namen des Aktuars Hoch die Fälschung öffentlicher Urkunden darstelle. Kaltenbach ist der Sohn eines früheren Postbeamten. Sein Vater, der in einfachen Verhältnissen lebte, war bemüht, dem Angeschuldigten eine gute Schulbildung zu geben. Er schickte ihn in Lahr, wo er zuletzt wohnte und wo er vor einigen Jahren starb, in das Gymnasium und da der Sohn dort nicht vorwärts kam, später in die Realschule zu Offenburg. Aber auch dort blieb der von dem Vater des Kaltenbach erwartete Erfolg aus. Der Angeschuldigte wurde deshalb aus der Schule herausgenommen und sollte im unteren Beamtendienst untergebracht werden, damit er bald Geld verdiene und selbstständig werde. Im September 1903 nahm das Bezirksamt Lahr Kaltenbach als Inzipient auf. Er war dort aber nicht lange; er bewarb sich bei verschiedenen Amtsgerichten um die Stellung als Inzipient und wurde auch in Staufen, Kenzingen Bonndorf und später wieder in Lahr als solcher beschäftigt. Auf Veranlassung eines guten Bekannten des verstorbenen Vaters des Kaltenbach kam letzterer im September 1906 nach Rastatt, wo er beim Amtsgericht als Inzipient Stellung erhielt. Seine Bezahlung war eine geringe; er bezog nur 50 Mk. monatlichen Gehalt. Der Bekannte seines Vaters aber hatte sich bereit erklärt, für ein Auskommen des Angeschuldigten gegen eine Vergütung von 40 Mark monatlich zu sorgen. Das tat er auch in vollem Maße und in uneigennütziger Weise. Er bestritt für den Angeklagten nicht nur die Wohnung und vollständige Verpflegung, er beschaffte ihm auch die Kleidung und gab ihm öfter bares Geld. Außerdem bekam Kaltenbach von seiner Mutter jeden Samstag einen kleinen Geldbetrag, mindestens 3 Mk., zugesandt. Er hätte also mit seinen Geldmitteln auskommen können, bis er in eine bessere Stellung gekommen wäre. Kaltenbach hatte aber infolge seiner früheren leichtsinnigen Lebensweise Schulden und, um diese zu bezahlen, fälschte er die Gebührenanweisungen. Die Formulare hatte er sich aus dem Impressenschrank des Aktuars Eisert in dessen Abwesenheit angeeignet. Er füllte sie mit fingierten Betreffen aus, unterzeichnete sie mit dem Namen seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Aktuars Hoch, und setzte unter den Quittungsvermerk der angeblich empfangsberechtigten Zeugen einen beliebigen Namen. Die gefälschten Anweisungen schickte Kaltenbach durch Knaben, welche er von der Straße wegrief, auf das Steueramt, während er in der Nähe wartete und das den Ueberbringern der Anweisungen ausbezahlte Geld in Empfang nahm. Fünfmal glückte der betrügerische Coup. Beim sechsten Male, am 14. März, kam die Sache heraus; Kaltenbach hatte an jenem Tage die gefälschte Anweisung über 10,75 Mk. durch einen Knaben dem Steueramt präsentieren lassen, der schon einmal von ihm für den gleichen Zweck verwendet worden war. Das fiel dem Steuerbeamten auf. Dieser behielt die Anweisung zurück und erstattete Anzeige.

Nach dem heutigen Verhandlungsergebnisse kamen die Geschworenen einer Auffassung der Verteidigung folgend zu der Ansicht, daß ein Diebstahl nicht vorliege. Sie verneinten deshalb die diesbezügliche Schuldfrage, sprachen aber im übrigen Kaltenbach im Sinne der erhobenen Anklage unter Gewährung mildernder Umstände schuldig. Das daraufhin von dem Schwurgerichtshof erlassene Urteil lautete auf

5 Monate Gefängnis,

abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 17. April.

Den frühzeitigen Kauf von Kilometerheften

empfiehlt die Karlsruher Zeitung. Dieser Rat ist gut und billig. Leider kann er von den Arbeitern recht wenig befolgt werden, weil ihnen die 12,90 Mark oder 25,60 Mk. fehlen, um sich ein Kilometerheft auf Vorrat zu kaufen.

Es ist in unserer schönen Welt ja so wunderbar eingerichtet, daß das Geld alle Wünsche ermöglicht und bei jeder Gelegenheit Vorteile bringt. Der Arme hat kein Geld und ist deshalb doppelt gestraft.

Schuhmacher

Zu den Differenzen im Schuhmachergewerbe ist zu bemerken, daß am vorigen Samstag eine größere Anzahl Gehilfen die Kündigung eingereicht haben; weitere Kündigungen erfolgen am 20. ds. Mts. Die Meister zeigen sich recht unnachgiebig, so daß es voraussichtlich zum Streik kommt.

Verdächtig

Die in Mannheim erscheinende Neue Badische Landeszeitung läßt sich über einige Fälle von Genickstarre berichten, die man beim hiesigen Artillerie-Regiment Nr. 114 beobachtet habe. Die Patienten würden noch immer isoliert. Zwar habe man die Genickstarre noch nicht konstatieren können, aber Anzeichen dafür seien vorhanden.

Das Karlsruher Publikum hat volles Recht, öffentliche Aufklärung zu verlangen. Ist auch keine Gefahr vorhanden — und auch wir glauben nicht an eine solche — so sollte man größere Beunruhigung vermeiden; und das kann geschehen, wenn man den wahren Stand der Dinge der Oeffentlichkeit nicht vorenthält.

Das Licht- und Luftbad

Vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum hielt gestern Abend Herr Gustav Möckel aus Berlin im Saale 3 der Brauerei Schrempp einen Vortrag. Der Herr Referent führte unter anderem den Anwesenden vor Augen, wie vor ungefähr 30 Jahren die Hygiene noch sehr vernachlässigt gewesen sei, und wie diejenigen, die für eine naturgemäße Lebensweise zur Herstellung der erschütterten Gesundheit des menschlichen Organismus eingetreten sind, von den damaligen Autoritäten bekämpft worden seien. Zu diesem hygienischen Fortschritten gehörten in erster Linie die Luft- und Lichtbäder. Auch hier wollte man lange Zeit nicht anerkennen, daß Luft und Licht die beste Medizin für unsere durch das Hasten und Jagen in unserer schnellebigen Zeit oft sehr zerrütteten Nerven ist. Die Ausdauer, welche durch die Gewißheit hervorgerufen wurde, daß sich das Gute doch Bahn bricht, habe den Kämpfern für diese Sache zum Siege verholfen. Heute sei man in einer ansehnlichen Zahl von Städten zu der Einsicht gekommen, daß die Einrichtung von Luft- u. Lichtbädern einen großen Fortschritt bedeute und für eine einigermaßen mit der Zeit gehende Stadt eine Notwendigkeit sei. Mit diesen Luft- und Lichtbädern müsse aber eine sachgemäße körperliche Bewegung verbunden sein, durch welche erst die gewollte Wirkung erzielt werde. Allerdings dürfe mit dem Beginn einer solchen Kur nicht gewartet werden, bis der Organismus des Körpers derartig degeneriert ist, daß derselbe überhaupt auf nichts mehr reagiert.

Im zweiten Teil seines Vortrages führte der Herr Referent dem Publikum eine Anzahl Lichtbilder vor, an denen man die günstige Wirkung der Luft- und Lichtbäder, verbunden mit der richtig ausgeführten körperlichen Gymnastik, ersehen konnte. Am weitesten vorgeschritten ist man in einer schweizerischen Luft- und Lichtbadeanstalt. In dieser Anstalt hat man die Einrichtung, daß beide Geschlechter zur gleichen Zeit ihre Bäder nehmen und ihre Uebungen und Spiele gemeinschaftlich vornehmen. Man habe in dieser Anstalt, deren Gründer ein ehemaliger Geistlicher ist, die Erfahrung gemacht, daß, je freier die beiden Geschlechter zusammen verkehren, desto höher das sittliche Gefühl stehe.

Mit dem Wunsche, daß dieser Vortrag auch in Karlsruhe dazu führe, der Sache immer mehr Anhänger zuzubringen, und dadurch die Stadtverwaltung von der Notwendigkeit eines Luft- und Lichtbades für Karlsruhe überzeugt wird, schloß der Vortragende seine überaus interessanten Ausführungen.

* **Lieferung von Gas und Wasser.** Der Beschluß des Stadtrats, wonach Gas oder Wasser aus den städt. Leitungen erst abgegeben werden darf, wenn die Kosten der betreffenden Zuleitung bezahlt sind oder die Zahlung sichergestellt ist, wurde in voriger Woche vom Stadtrat dahin erweitert, daß künftighin solche Zuleitungen erst dann auszuführen sind, wenn die Kosten der Leitung beglichen sind, oder die Zahlung sichergestellt ist.

* **Halle am Rheinhafen.** Ein Gesuch um Errichtung einer Wartehalle bei der Endhaltestelle der Straßenbahn am Rheinhafen wurde vom Stadtrat abgelehnt, da ein dringendes Bedürfnis darnach nicht besteht.

Die Passagiere dieser Linie dürften wesentlich anderer Meinung sein.

* **Der große Festhallesaal** wurde dem hiesigen Gewerkschaftskartell auf Mittwoch den 1. Mai d. J. zur Abhaltung der Maifeier unter den üblichen Bedingungen zu Verfügung gestellt.

* **Im Ausstellungssaale** des städtischen Sammlungsgebäudes, Gartenstraße 53, sind eine Anzahl Gegenstände aus den Beständen der städtischen Sammlungen ausgestellt, die unentgeltlich besichtigt werden können. Die Ausstellung soll vom 15. April an bis auf weiteres an zwei noch bekannt zu machenden Wochentagen geöffnet sein.

* **Das Erdbeben in Mexiko** ist von dem Seismographen der Durlacher Station aufgezeichnet worden.

* Der **Hauptgewinn** der Roten Kreuz-Lotterie mit 15 000 Mk. fiel auf Nr. 41 472.

* **Schwindler.** Verhaftet wurde der 24 Jahre alte, ledige Kaufmann Frz. Kreis aus Singen, der in letzter Zeit hier ein Stellen-Vermittlungs-Bureau betrieb und am 4. ds. von einer Näherin 50 Mk. erschwindelte unter dem Vorgeben: er müsse 600 Mk. Kaution stellen, wozu ihm noch der Betrag von 50 Mk. fehle, und ging damit flüchtig.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Aus dem Reiche.

Zabern, 14. April. Die wiedergefundenen Spargroschen. Geldbriefträger Heckel fand am letzten Donnerstag in der Nähe des Landgerichts Wertpapiere über 1500 Mark. Er gab seinen Fund bekannt, worauf sich noch am selben Tage eine ältere, ledige Person bei ihm als Verliererin meldete. Mit größter Freude nahm sie ihr Eigentum wieder in Besitz. Sie bot dem ehrlichen Finder die wohlverdiente Belohnung an, die von ihm aber entschieden abgelehnt wurde. Die Freude war um so größer, als der Verlust Spargroschen waren, welche die Person in dienender Stelle sich beiseite gelegt hatte.

Lengfeld (Hessen), 16. April. Aus Liebe getötet. Heute vormittag gegen 7 Uhr hat der Stationsassistent Lang seine 12jährige Tochter mit dem Beile erschlagen und alsdann versucht, durch Oeffnen der Pulsadern sich selbst zu entleiben. Lang sollte auf ärztlichen Rat sich demnächst in eine Lungenheilanstalt begeben. In der hochgradigen Erregung über sein Leiden mag er den Entschluß gefaßt haben, seine Lieblingstochter zu töten. Er brachte seinen Entschluß zur Ausführung während seine Ehefrau in der Frühmesse weilte.

Meiningen, 17. April. Die Macht der Finsternis. Die hiesige Strafkammer hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Stück krassen Aberglaubens zu befassen, der recht üble Folgen hatte. Einem Taglöhner in Brotterode war ein Kind erkrankt und da die ärztliche Hilfe nicht sofort wirkte, wurde die Zuflucht zu einer Wahrsagerin genommen, die ihr Urteil dahin abgab, daß das Kind „verhext" sei. Unter allerlei Hokuspokus wurde nun die Austreibung der Hexe aus der Wohnung des Taglöhners betrieben. Der Letztere suchte dann zu mitternächtiger Stunde am nächsten Kreuzweg seiner Wohnung der vermeintlichen Hexe zu begegnen und bewaffnete sich zu diesem Zwecke mit einem Knüppel. Unglücklicherweise kam zur angegebenen Stunde ein 23 Jahre altes Mädchen des Wegs daher, das der Taglöhner für die Hexe hielt und nun unbarmherzig mit dem Knüppel bearbeitete. Die Strafkammer verurteilte jetzt den wegen Körperverletzung Angeklagten dafür zu drei Monaten Gefängnis und einer empfindlichen Geldbuße.

Vermischtes.

§ **Erdbeben.** Aus New-York wird gemeldet, daß die beiden mexikanischen Städte Chilpancingo und Chilapa durch ein heftiges Erdbeben vernichtet wurden. Von beiden Städten blieben nur Trümmerhaufen übrig. Bisher wurde festgestellt, daß 11 Personen getötet und 27 verletzt wurden. Man befürchtet aber, daß noch viele Personen unter den zerstörten Häusern liegen. Unter der ganzen Bevölkerung herrscht wilde Panik. Alle flüchteten nach dem flachen Lande außerhalb der Stadt. Auf der Flucht spielten sich Szenen wilder Brutalität ab. Die Männer schlugen bei ihren verzweifelten Versuchen, schneller vorwärts zu kommen, auf einander los. Das Erdbeben wurde in allen Teilen Mexikos verspürt. Auch die Hauptstadt City wurde derart erschüttert, daß die Einwohner aus den Betten sprangen und auf die umliegenden Felder flüchteten. Die Mauern der Häuser krachten und große Risse zeigten sich in den gepflasterten Straßen. In anderen mexikanischen Städten entstand aus demselben Grunde ähnliche Panik. Seit einem Viertel-Jahrhundert wurde kein Erdbeben von ähnlicher Stärke verspürt.

§ **Eine zweite Feuersbrunst in der Mc Gill-Universität** zerstörte das Medizingebäude in Montreal. Der Verlust beträgt eine halbe Million. Das Museum ist unersetzbar. Es wird Brandstiftung vermutet.

Letzte Post.

Das Staatssekretariat des Reichskolonialamts in der Budgetkommission angenommen!

Berlin, 16. April. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute bei der Verhandlung des Kolonialetats das Staatssekretariat nebst dem Unterstaatssekretär von der Blockmehrheit angenommen. Eine Aussprache fand nicht statt. Zentrum und Sozialdemokratie behielten sich Erklärungen für das Plenum vor.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 16. April. Der Seniorenkonvent des Reichstages nahm in Aussicht die Verhandlungen nach folgendem Kontingentierungsplan weiterzuführen. Für den Etat des Reichstages, des Reichskanzlers, des Auswärtigen Amts, der Kolonialabteilung und der Schutzgebiete zusammen sieben Tage. Für den Etat des Reichsamts des Innern noch zwei Tage (16. und 17. ds.). Militär und Reichsmilitärgericht drei Tage, Marine einen Tag, Justizverwaltung zwei Tage. Reichsschatzamt, Reichseisenbahnamt, Reichsschulden, Rechnungshof, allgemeiner Pensionsfonds, Reichsinvalidenfonds zusammen einen Tag. Post und Reichsdruckerei zusammen zwei Tage. Reichseisenbahnen, Zölle, Stempelabgaben, Expeditionen nach Ostasien und Südwestafrika, allgemeine Finanzierung zusammen drei Tage. So würden sich 20 Tage ergeben. Der Schluß der Session würde zum 8. Mai erfolgen können. Es ist jedoch zu bemerken, daß es sich hier nur um einen Vorschlag handelt.

Die Ersatzwahl im Auer'schen Wahlkreis.

Merane, 17. April. Die Ersatzwahl zum Reichstage für unseren verstorbenen Genossen Auer ist auf den **26. April** festgesetzt worden.

Zum belgischen Konflikt zwischen Parlament und König.

Brüssel, 16. April. Die Sozialisten werden in ihrer morgigen Versammlung den Wortlaut eines Aufrufes an das Volk beraten, worin sie gegen die Zurückziehung des Grubengesetzes Einspruch erheben. Weiter besteht die Absicht, an den Kammerpräsidenten das Ersuchen zu richten, das Parlament schleunigst wieder einzuberufen. Endlich wird noch in Aussicht genommen, bei der ersten Kammersitzung ein Tadelsvotum gegen das neue Kabinett abzugeben, falls sich unter diesem ein Mitglied des früheren Ministeriums befinden sollte.

Für den Achtstundentag.

Charleroi, 16. April. Das Referendum der Grubenarbeiter des Mittelbeckens hat, soweit bis jetzt bekannt, sich mit 14 875 von 15 080 Stimmen zugunsten des Achtstundentages erklärt. Nur noch 2 Bezirke mit zirka 2000 Stimmen fehlen noch.

Russische Revolution.

Aus der Duma.

Petersburg, 16. April. Das Haus verhandelt eine Interpellation über die Ereignisse in Riga. Dort wurden bei einem Fluchtversuch am 13. April sieben Gefangene getötet und 17 verwundet, während im übrigen 74 vor das Feldgericht gestellt werden sollten. Die Debatte nimmt einen stürmischen Verlauf. Das Mitglied der äußersten Rechten, Schulguin, wendet sich an die Sozialdemokraten und sagt: Sie protestieren gegen die Todesstrafe, aber sagen Sie einmal offen, haben Sie nicht eine Bombe in der Tasche? Hierauf erhebt sich ein unbeschreiblicher Lärm. Man ruft: „Hinaus!" Der Vizepräsident stellt mit Mühe die Ordnung wieder her. Die Sozialdemokraten verzichten dann auf die Dringlichkeit der Interpellation, die der Kommission überwiesen wird. Die Duma beschließt mit großer Mehrheit, Schulguin wegen Beleidigung von Deputierten von der heutigen Sitzung auszuschließen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Jugendorganisation.) Mittwoch, 17. April, abends 8 Uhr, im Auerhahn (Nebenzimmer): Mitgliederversammlung verbunden mit Vortrag über die Entwicklung der Sozialdemokratie von Lassalles Tod bis zum Gothaer Einigungskongreß. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.
1567 Der Vorstand.

Briefkasten des Arbeitersekretariats.

(Bureau: Kurvenstraße Nr. 19, II. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12—½2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5—8 Uhr.)

B. Minderjährige bedürfen zur Eingehung der Ehe der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters. Verweigert dieser die Einwilligung, so kann sie auf Antrag des Mündels durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden. Das Vormundschaftsgericht hat die Einwilligung zu ersetzen, wenn die Eingehung der Ehe im Interesse des Mündels liegt.

W. T., S. Ein Testament kann auch durch eine vom Erblasser abgegebene Erklärung errichtet werden. Es ist dabei aber darauf zu achten, daß ein solches Testament vom Erblasser eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist, auch muß es Ort und Tag der Errichtung enthalten.

J. W. 100. Ihr Mann kann dem Kinde seinen Namen geben.

L. F. Geschäftsunfähig ist nach § 104 B.G.B. 1. wer nicht das 7. Lebensjahr vollendet hat, 2. wer sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befindet, sofern nicht der Zustand seiner Natur nach ein vorübergehender ist, 3. wer wegen Geisteskrankheit entmündigt ist.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Von einer epochemachenden, wirklich gemeinnützigen Erfindung, welche namentlich dem Arbeiter- und dem sogenannten Mittelstande zugute kommt, können wir unsern Lesern Mitteilung machen. Nach langen Versuchen und gewissenhafter Ausprobierung hat Herr Rochga, Hebelstraße 11, in Karlsruhe ein Präparat patentamtlich angemeldet, welches bei den heutigen Teuerungsverhältnissen allen Kreisen, namentlich aber kinderreichen Familien, sehr willkommen sein wird. Es ist dies das Schuh- und Stiefelsohlen-Schutzmittel „Tip-Top", unseren Lesern dem Namen nach schon durch den Inseratenteil bekannt. Dieses Präparat hat die Eigenschaft, daß die damit imprägnierten Sohlen außerordentlich widerstandsfähig gegen Abnützung sind und 4—5mal so lange halten als gewöhnliche Sohlen. Die hierdurch erzielte Ersparnis ist, besonders bei kinderreichen Familien, ganz enorm und beträgt 70—100 Mk. jährlich, so daß diese Erfindung bei allen Personen, welche mit ihrem Einkommen rechnen müssen, sicherlich Unterstützung und Anerkennung finden wird. Aber auch in gesundheitlicher Hinsicht ist die Erfindung zu begrüßen, denn die mit „Tip-Top" imprägnierten Sohlen lassen kein Wasser durch, sodaß nasse und kalte Füße vermieden werden. Dieser Vorteil wird besonders von den Personen, welche bei ihrer Arbeit auf nassem Boden gehen müssen, sowie von Touristen usw. geschätzt werden. Wir haben es hier also mit einer hervorragend für die Allgemeinheit bestimmten Erfindung zu tun, und wäre nur zu wünschen, daß das Publikum dieser Erfindung gegenüber jedes Vorurteil fallen läßt, denn der hier wohnhafte Erfinder hat „Tip-Top" an seinem eigenen Schuhwerk ausprobiert und übernimmt für den Erfolg volle Verantwortung.

Geschäfts-Veränderung.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich meine bisherigen

Filialen Kaiserstrasse 186,
Kaiserstrasse 36, Ecke,

zusammen vereint nach 1558

Kaiserstrasse 36

verlegt habe.

Ich verkaufe **nach wie vor**

Bijouteriewaren

aus einem von mir übernommenen grossen **Liquidationslager**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

und halte ausserdem von jetzt ab **grosses Lager in allen modernen Schmuckgegenständen.**

Extra vakante Aufträge werden von mir direckt von Pforzheim billigst besorgt.

Für das mir bisher geschenkte reiche Wohlwollen danke ich bestens und bitte das verehrte Publikum, mir dasselbe auch fernerhin entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Strieder,

Reparaturen von Gold- u. Silberwaren werden schnell u. billigst besorgt.

Blindenheim Geld-Lotterie

Ziehung 4. bis 7. Mai a. c.

Haupttreffer 20000 bare Mark

zus.: 3333 Gewinne mit Mark **45000** bar Geld.
Lose à Mk. **1.—**, 11 Stck. Mk. **10.—** versendet

Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe.

Ferner: J. Antweiler, E. Dahlemann, C. Graf, J. Jung, L. Michel, K. Morlock, P. Roth, G. Schneider, H. Vogel, E. Wegmann, Chr. Wieder und Filialen, C. Zachmann. 1560

Buchhandlung Volksfreund

Luisenstrasse 24.

Der Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung empfehlen wir uns zur Lieferung sämtlicher **Bücher, Zeitschriften, Broschüren u. Bilder.** Besonders machen wir aufmerksam auf

Das Protokoll vom Deutschen Parteitag in Mannheim, brosch. 1.—, kartoniert **1.25**, geb. **1.50.**
Der Neue Weltkalender 40 Pfg.
Arbeiter-Notizkalender 60 Pfg.
In freien Stunden, geb. Leinen, **3.50,** in Heften **10** Pfg. Einbanddecken à **50** Pfg.
Wider die Pfaffenherrschaft von Rosenow in 2 Bd., leinen à **7.—**, Halbfr. **8.—**, 50 Hefte à **20** Pfg.
Die Hohenzollern-Legende von Maurenbrecher in 2 Bänden, leinen à **7.—**, Halbfr. **8.—**, 50 Hefte à **20** Pfg., Einbanddecken, leinen **1.—**, Halbfr. **2.—**.
Blut und Eisen von Hugo Schulz, Gesamtpreis **10.—**, in Heften à **20** Pfg.
Neue Zeit, Wochenschrift à **25** Pfg.
Soz. Monatshefte à **50** Pfg. (beide wissenschaftlich aktuell)
Neue Gesellschaft, Soz. Wochenschrift von Dr. Heinr. Braun und Lili Braun, à **10** Pfg.
Der Wahre Jakob, Süddeutscher Postillion, 14tägig, à **10** Pfg.
Der Simplizissimus, wöchentlich à **30** Pfg., humoristisch-satirisch.
Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, 14tägig, **10** Pfg.
Der Sumpf, Roman aus Chikagos Schlachthäusern von Upton Sinclair, brosch. **1.80**, geb. **2.80.** **30** Pfg. **Porto** nach auswärts.
Sozialdemokr. Liederbuch von M. Kegel, Preis **40** Pfg.
Badischer Blitz-Fahrplan 25 Pfg.
Sind unsere Wanderarmen arbeitsscheu? v. T. A. Esche, **25** Pfg.
Gewerkschaften u. Unternehmerverbände von D. Aug. Müller, Preis **30** Pfg.
Kleiner Führer durch die Kranken-, Unfall- u. Invalidenversicherung v. J. Frätzdorf, Preis **20** Pfg
Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz, dritte verbesserte Auflage, Preis **25** Pfg.
Das Arbeiterhausbuch, ein Führer durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters, v. Bruno Vogler, Preis **80** Pfg.
Kindersegen u. kein Ende? Ein Wort an denkende Arbeiter von Fr. Brupbacher, Arzt, 9. Auflage, Preis **30** Pfg.
Das Storch-Märchen von Max Benesch, aufrichtige Belehrungen für unsere 14jährigen Mitmenschen. Preis **1.—**.
Was hat der Vater seinem 18-jährigen Sohn zu sagen? Ratschläge eines Arztes an die heranreifende Jugend. Preis **20** Pfg.
Geschlechtsverkehr u. Geschlechtskrankheiten von Dr. Ernst Gerbert Preis **20** Pfg.
Die Periode, ihre krankhaften Erscheinungen sowie die bei Frauenkrankheiten vorkommenden Blutungen von Dr. Merkle, Frauenarzt in München, Preis **30** Pfg.
Frauenleiden u. deren Verhütung nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft von Dr. Zadeck, Preis **20** Pfg.
Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche von K. Kautsky, Preis **30** Pfg.
Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat, aus dem holländischen Dr. P. van den Brink, röm.-kath. Priester zu Breede (Holl.) Preis **10** Pfg.
Religion ist Privatsache von Fr. Stampfer, Preis **20** Pfg.
Christentum und Sozialismus, eine religiöse Polemik zwischen Herrn Kaplan Hochhoff in Hüffe und A. Bebel, Preis **10** Pfg.
Ist Hühnerhaltung gewinnbringend? von J. Schilling, 2. Auflage, **Preis 80** Pfg.
Kommunale Arbeiterpolitik v. H. Lindemann, Preis **40** Pfg.
Kommunale Schulpolitik, ein Führer durch die Gemeindetätigkeit auf dem Gebiete der Volksschule von Max Quarck, Preis **50** Pfg.
Das kommunale Wahlrecht von Paul Hirsch und Hugo Lindemann, Preis **30** Pfg.
Kommunale Wohnungspolitik v. Paul Hirsch, Preis **50** Pfg.
Steuern u. Gebühren von Hugo Lindemann, Preis **30** Pfg.
Generalstreik und Sozialdemokratie von Henriette Roland-Horst mit einem Vorwort von Kautsky, Preis **1.50.**
Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie, Erläuterungen zum Erfurter Programm, Preis **10** Pfg
Zukunftstaats-Debatten im franz. Parlament, Reden von Jaurès, Vaillant u. Clemenceau. Pr. **10** Pfg.
Aug. Bebel, Akademiker und Sozialismus. Preis **20** Pfg.
Ziele und Wege von Ad. Braun. Erläuterungen der Sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen, Pr. **20** Pfg.
Die Grundbedingungen d. Wirtschaftslebens v. Bernstein, Preis **20** Pfg.
Sozialdemokratische Philosophie v. J. Dietzgen, Preis **30** Pfg.
Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung v. Paul Kampfmeyer, Preis **50** Pfg.
Wissen ist Macht, Macht ist Wissen von Wilh. Liebknecht. Neue Aufl. Preis **30** Pfg.
Die zehn Gebote u. die besitzende Klasse v. Ad. Hoffmann. 10. Aufl. 91.—100 Tausend. Preis **30** Pfg.
Das neue Landtagswahlrecht, ein Führer durch die bad. Wahlrechts- u. Verfassungsreform v. Emil Eichhorn. Preis **50** Pfg.
Die russische Revolution von Dr. L. Frank. Preis 20 Pfg.
Das kommunistische Manifest mit Vorreden v. Karl Marx u. Friedr. Engels, Preis **20** Pfg.
Sozialdemokratie und Anarchismus v. Wilh. Herzberg, Pr. **20** Pfg.
Der Zukunftsstaat von J. Stern, Preis **30** Pfg.
Hand-Atlas d. Reichstagswahlen, 2 Aufl. Von Ernst Pastänier. Preis **30** Pfg.
Die Reichstagswahlen und die Arbeiterschaft v. Parvus. Preis **30** Pfg.
Das persönliche Regiment. Reden u. sonstige öffentliche Außerungen von Wilhelm II. Preis 1.00 Mk.
Aus Theorie und Praxis v. Jean Jaures, Preis **50** Pfg.
Die Entwicklung z. Sozialismus v. E. Vandervelde, Preis **50** Pfg.
Bilder d. bad. Reichs- u. Landtags-Abgeordneten, als Postkarten, Stck. **10** Pfg.
Z. Erinnerung an Dreesbach, als Postkarte, Stück **10** Pfg.

Einen hübsch. **Zimmerschmuck** bilden die erschienenen Kunstdrücke (imit. Kupferdruck): **Bebel, Liebknecht, Lassalle und Meister. Bildgröße** 7,5 : 10,5 cm. **Kartongr.: 14 : 21 cm. Preis 20 Pfg.**

NB. Eine größere Partie **Freie Stunden, Neue Zeit** und **Soz. Monatshefte** zur Ergänzung älterer Jahrgänge sind noch vorrätig. Bestellungen wolle man adressieren:

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstraße 24.

Sämtliche Broschüren und Werke werden prompt ins Haus geliefert. Bei **Bestellungen nach auswärts wolle man den Betrag in Briefmarken mit Porto einsenden.** D. O.

Bekanntmachung.

der

Gewerbeschule Karlsruhe.

Nr. 1596. Das Schuljahr 1907/08 beginnt am

Montag, den 22. April.

An diesem Tage haben sich die neueintretenden Schüler morgens 7 Uhr und die Schülerinnen mittags ½2 Uhr unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses, mit Schreibmaterial versehen, im Gewerbeschulgebäude, Zirkel 22, anzumelden.

Für die Schüler und Schülerinnen der zweiten Klassen beginnt der Unterricht am **Dienstag, den 23. April,** für die der dritten Klassen am **Mittwoch, den 24. April,** morgens 7 Uhr.

Nach dem Ortsstatut über den Besuch der Gewerbeschule Karlsruhe sind mit Ausnahme der Bäcker, Metzger, Bierbrauer alle in den übrigen Gewerben hiesiger Stadt (Karlsruhe, Mühlburg, Rintheim, Beiertheim, Rüppurr) beschäftigten **Arbeiter** (Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge) **beiderlei Geschlechts** unter 18 Jahren verpflichtet, die Gewerbeschule als ordentliche Schüler zu besuchen.

Nach § 6 des Ortsstatuts sind die **Arbeitgeber** und **Lehrherren** verpflichtet, ihre schulpflichtigen **Arbeiter** und **Arbeiterinnen** binnen drei Tagen nach deren Diensteintritt beim Vorstande der Gewerbeschule anzumelden und sie während der Dauer der Beschäftigung zu pünktlichem Schulbesuch anzuhalten. 1563

Die sogenannte Probezeit entbindet nicht vom Gewerbeschulbesuch.

Zuwiderhandlungen gegen die statutarischen Bestimmungen des Ortsstatuts werden durch das Großh. Bezirksamt nach § 3 des **Gesetzes** vom 13. August 1904 mit **Geldstrafe** bis zu 20 Mk. und **im Unvermögensfalle** mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 15. April 1907.

Der Vorstand:
Kuhn.

Durlach.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich unter heutigem, mein Geschäft von Schwanenstraße 2 nach

Amalienstraße 35

verlegt habe, und bitte auch fernerhin um geneigten Zuspruch. 1562

Achtungsvoll
Karl Klaer.

Urteil.

J. Pr. Kl. S. des Fabrikanten Jaques Schießer in Radolfszell, vertreten durch Rechtsanwalt Winterer in Konstanz gegen den Redakteur Anton Weißmann von Eschenbach, wohnhaft in Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwälte Venedey u. Fuchs in Konstanz wegen Beleidigung, hat das Gr. Schöffengericht Radolfzell in der Sitzung vom 26 März 1907 für Recht erkannt: Der Angeklagte Redakteur Anton Weißmann von Eschenbach, wohnhaft in Karlsruhe, wird wegen in 2 selbständigen Handlungen nämlich durch die Artikel Nr. 210 vom 10. September 1906 und Nr. 275 vom 24. November 1906 des Volksfreund, begangener öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mk.

Fünfzig Mark

an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit eine Haftstrafe von 5 Tagen tritt, verurteilt.

Von der Anklage einer weiteren Beleidigung, begangen durch den Artikel in Nr. 221 vom 22. Sept. 1906 des Volksfreund wird er freigesprochen.

Die Kosten des Verfahrens fallen zu ⅔ — zwei Drittel — dem Angeklagten, zu ⅓ — einem Drittel — dem Privatkläger zur Last.

Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils binnen 2 Wochen nach Eintritt der Rechtskraft auf Kosten des Verurteilten in dem Volksfreund in Karlsruhe, der Konstanzer Zeitung in Konstanz und der Freie Stimme in Radolfszell öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit vorstehender Ausfertigung wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Radolfszell den 16. April 1907.

Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts:
Bruttel.

Feinstes

Delikateß-Sauerkraut

(Weingährung)

per Pfd. **7** Pfg.

Salz-Schnitt-Bohnen

per Pfd. **15** Pfg.
bei **5** Pfd. **14** Pfg.

empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen. 1559

Vergebung von Anstreicher-arbeiten.

Der Neuanstrich von 6 öffentlichen Bedürfnisanstalten soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag den 19. April 1907, vormittags 10 Uhr,

beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. 1474

Karlsruhe den 13. April 1907.

Städt. Tiefbauamt.

Lieferung von Gußeisernen Kanalisationsbestandteilen.

Die Lieferung von ca. 5800 kg gußeisernen Kanalisationsbestandteilen soll vergeben werden. 1528

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, den 26. April 1907, vormittags 10 Uhr

beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen u. Zeichnungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe den 13. April 1907.

Städtisches Tiefbauamt.

Arbeitsvergebung.

Für den **Schulhausneubau im Stadtteil Mühlburg** sollen die **Zimmerarbeiten** öffentlich vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 116, einzusehen. Schluß der Ausschreibung: **Freitag den 26. April, nachmittags 5 Uhr.**

Städt. Hochbauamt. 1529

Arbeitsvergebung.

Zum Umbau im Hause **Karl-Friedrichstraße 8** sollen die **Maurerarbeiten** im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zeichnungen und Angebotsformulare können bei der unterzeichneten Stelle, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 102, eingesehen und abgeholt werden.

Daselbst sind auch die Angebote bis **Freitag den 26. April, nachmittags 5 Uhr,** einzureichen.

Karlsruhe den 13. April 1907.

Städt. Hochbauamt. 1530

Sunlight-Flammer- und Sparkernseife,

div. Seifenpulver à 5 und 15 Pfg. pro Paquet, Schmierseife gelb und weiss, Soda, Wascherystall, Bleichsoda, Salmiakgeist, Javellewasser, Stärke, Crêmestärke, Crêmetinctur etc., Waschblau u. sonstige Artikel zur Wäsche empfiehlt billigst 1561

Apotheker Strauss,
Drogerie in **Mühlburg.**

NB. Wäscherinnen u. Büglerinnen erhalten Rabatt

Neue Möbel.

2 vollständ. Betten mit Roßhaarmatratzen, Chiffonnier, Vertikow, Diwan, Küchenschrank, Tisch, Stühle mit hoher Lehne geeignet für Brautleute, billig abzugeben. 1565

Seubertstr. 2, part., b. Schlachthof.

So lange Vorrat reicht.

Ein Posten

Herrenkleiderstoff-Reste

per Meter Mark **2.50, 2.80, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 6.00, 6.50**

Arthur Baer

Kaiserstr. 93[II]. **Karlsruhe** Kaiserstr. 93[II].

Reise- und Versandhaus in Manufakturwaren und sämtlichen Ausstattungs-Artikeln.

Walderholungsstätte

für Männer bei Ettlingen.

Unsere Walderholungsstätte im Hellbergwald bei Ettlingen wird **15. Mai** wieder eröffnet. Aufnahme findet jeder aus irgend einem Gr... **Erholungsbedürftige.** Fieberhafte, Bettlägerige, überhaupt Kr... welche der ärztlichen Behandlung bedürfen, finden keine Aufnahme.

Die Pfleglinge unterstehen ständiger ärztlicher Ueberwachung. ... Verpflegungssatz beträgt bei Tagesaufenthalt 1.10 Mk. bei ständigem ... enthalt (Tag und Nacht für **entfernter Wohnende**) 2 Mk. pro Tag.

Anmeldungen sind an die Kassenverwaltung des Bad. Frauenve... in Karlsruhe, Gartenstraße 49 zu richten, woselbst auch die Aufna... bedingungen und Wochen-Fahrkarten für die Albtalbahn abgegeben we...

Vorstand des Bad. Frauenvereins

Geschäfts-Uebernahme u. Empfehlung.

Dem tit. Publikum von **Grünwinkel** und Umgebung zur Kenntnis, daß ich das 154..

Friseur-Geschäft

von Herrn Schacht erworben habe und in gleicher Weise weiter betreibe. Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen unter Zusicherung guter Bedienung.

Hochachtungsvollst
J. Frank, Friseur.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Mittwoch den 17. April 1907, abends halb 9 Uhr, im **„Auerhahn“**, Schützenstr. 58,

Delegierten-Versammlung

Tagesordnung:

1. Innere Angelegenheiten.
2. Arbeitslosenversicherung durch die kommunale Behörde.
3. Agitation.

Vollzähligem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen 1537

Die Kartellkommission.

Arbeiter-Gesuch.

Einige jüngere **Burschen** für leichte Magazinsarbeiten werden sofort gesucht. 1523

Adolf Speck,
Humboldtstraße 27.

Plattenleger

gesucht. 1564

Jakob Stauffer,
Plattenspezial-Geschäft,
Sofienstr. 95.

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei 1532

A. Braun & Co.

Meldungen Lessingstr. 70.

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. 3 Zeilen gratis, jede weitere Zeile 10 Pfg.

Augartenstr. 35, 4. St. Vdh., ist eine gut möbl. Mansarde zu vermieten.

Degenfeldstr. 1, 3. St. lks., findet ein anständiger Arbeiter sofort oder später Schlafstelle. 1534

Georg-Friedrichstr. 13, 5. St. r. ist ein möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Hauptstr. 31, part., **Bulach,** möbl. Zimmer an soliden Arb. zu vermieten.

Lessingstr. 72, part., ist ein möbl. Mansardenzimmer sofort billig zu vermieten.

Ritterstr. 10/12, Hth. 4. Stck., schön möbl. Zimmer an ordentl. Arbeiter billig zu vermieten.

Schützenstr. 77 ist ein Mans. Zim. nebst Küche per sof. zu verm.

Rastatter Herd 8 Loch, nur 2 Monat gebraucht u. ein Ehreiser-Herd mit Trockenofen-Rieſche u. Messingstange bill. zu verkaufen. **Luisenstr. 45, 1. St.**

Werderstr. 95, 3. St. lks., ein möbl. Zimmer auf ... zu vermieten.

Mädchen gesucht, welches ... auf gute Behandlung ... hohen Lohn sieht, tagsüber zu Ki... u. etwas Hausarb. it. Näh. **Gottesauerstr. 31,** 4. ...

Fahrrad gut erhalten, mit Fr... u. Rücktrittbremse ... zu verk. **Durlacherstr.** ...

2 Fahrräder gut erhalten ... u. 40 Mk. zu ... **Rüppurrerstr. 68,** Stb. ...

Kinderwagen starker, mit Gu... reif, billig zu ... **Viktoriastr. 7,** 4. ...

Rouleaux für Schaufenster, Eisenstange u. eine ... weiße Kellnerinnen-Schürzen ... verk. **Schwanenstr.** ...

Kleidermacherin nimmt ... Kundschaft ... **Werderplatz 33,** 2. ...

Kostkind gegen monatl. Verg... wird in gute Pflege ... nommen. Ebendaselbst ist ein Zi... mit 2 Betten an organ. Arbeiter ... auch 2 Mädchen zu vermieten. **Humboldtstr. 25b** 1. ...

Wäsche, zum waschen und b... angenommen, **Augar... straße 37,** 4. Stck.

Fahrrad, sehr gut erh. mit ... pumpe u. Laterne ... zu verk. **Kaiserallee 105,** 4. ...

Ladeneinrichtung, gebr., zu kauf... Näheres **Marienstraße 27,** ...

Standesbuch-Auszüge der ... Durlach.

Geburten:

1. April: Hilma Gertrud Ro..., Richard Wilh. Albert Richter, ... wachtmeister. 5.: Friedrich Wil..., V. Josef Deger, Fabrikarbeiter ... Eugen, V. Johannes Benkert, ... arbeiter. Johann Xaver, V. J... Münich, Mälzer. 9.: Erwin Wil..., V. Johann Jakob Ehrmann, F... arbeiter.

Eheschließungen:

6. April: Karl Heinrich Schw..., Schlosser von Durlach, und ... Sophie Kleiber, Fabrikarbeiterin ... Durlach. Gustav Heinrich Ka..., Fabrikarbeiter von Durlach und ... sabethe Hübsch, Fabrikarbeiterin ... Finsterroth (Württemberg). 11.: ... milian Hermann Bernhard ..., Handschuhmacher von Peine (Pr...) und Luise Christine Klenert, ... Beruf von Durlach. Jakob M..., Bäcker von Oestringen, Amt Br... und Katharina Stahl, ohne ... von Jxheim (Pfalz)

Todesfälle:

6. April: Erwin, V. Karl ... rich Schnörr, Gastwirt, 9 Mon... 7.: Berta Auguste, V. Martin Br..., Fabrikarbeiter, 4 M. alt. ... mann Friedrich Deißler, Ehe... 37 J. alt. 11.: Christine Weiß... Scheidt Ww., 68 J. alt.